Nr. 59 — 16. Jahrg. Montag, den 5. März 1934 Einzelpreis 0,20 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstellen des Verlages: Katowice, ul. Wojewódzka 24, und Pszczyna, ul. Mickiewicza 26.

Das Schaufenster der deutschen Industrie

Günstiger Auftakt der Leipziger Messe

1200 Aussteller-Firmen mehr als im Vorjahre

Dr. Goebbels eröffnet „die Messe des deutschen Aufstiegs"

(Telegraphische Meldung)

Leipzig, 4. März. Die diesjährige Frühjahrsmesse, die nach einem Jahre nationalsozialistischer Aufbauarbeit im Zeichen des deutschen Aufstieges steht, wurde am Sonntag vormittag in der Halle 20 auf dem Gelände der Technischen Messe feierlich eröffnet. Die Bedeutung, die der diesjährigen Frühjahrsmesse von der Reichsregierung beigelegt wird, kam darin zum Ausdruck, daß Reichsminister Dr. Goebbels gekommen war, um die Messe persönlich zu eröffnen.

Zahlreiche weitere Ehrengäste wohnten der Feier bei, unter ihnen Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg, die Gesandten von Bolivien, Argentinien, Brasilien, Aegypten, der Schweiz, der Tschechoslowakei und von Oesterreich, ferner die Geschäftsträger von Panama, Reichsgerichtspräsident Dr. Bumke und Oberreichsanwalt Dr. Werner, Reichsstatthalter Mutschmann, Ministerpräsident Dr. Werner (Hessen), die regierenden Bürgermeister der Städte Bremen und Lübeck, zahlreiche Staatsminister der Länder, preußische Staatsräte, Vertreter der Reichswehr, der SS, SA, der Reichsleitung der NSDAP, die in Leipzig residierenden Konsuln, Vertreter der Reichsstände, der in- und ausländischen Messen und der Presse. Im übrigen füllten Tausende von Vertretern der Ausstellerschaft und Einkäuferschaft, die ja erst die Messe machen, die geräumige Halle Kopf an Kopf.

Fanfarenklänge leiteten den Eröffnungsakt ein. Dann sprach der Präsident des Direktoriums der Leipziger Messe, Dr. Raimund Köhler. Er führte u. a. aus:

Die Leipziger Messe ist

das Hohelied der Arbeit des deutschen schaffenden Volkes,

das die Fertigwaren als Gebrauchsartikel und Produktionsmittel herstellt. Ein großer Teil der mit der Fertigwarenherstellung Beschäftigten erhält die Arbeit durch Messeaufträge zugewiesen. Wir dürfen aber nicht nur zahlenmäßig die Bedeutung der Leipziger Messe und der Fertigwarenerzeugung erfassen, wir müssen sie auch vom Standpunkt ihrer ideellen Bedeutung für das Wohl des gesamten Volkes betrachten. Gerade bei der Fertigwarenindustrie hat der Qualitätsarbeiter sein Wirkungsgebiet. Nun ist die Gestaltung des Absatzes der Fertigwaren grundverschieden etwa von der einfach durch den Bedarf bedingten Absatzmöglichkeit der Rohstoffe.

Die Fertigwarenwirtschaft muß weitgehend den Bedarf für den Absatz ihrer Erzeugnisse erst decken und sie muß den Absatz pflegen. Welche andere Möglichkeit zur Pflege solchen Absatzes nach jeder Richtung wäre eigentlich ersichtlich außer der Leipziger Messe?

Das Institut für Konjunkturforschung hat einmal den Jahresumsatz der Leipziger Messe auf 980 Millionen RM geschätzt; die Hälfte davon waren Auslandsaufträge.

Gewiß, der Verkaufscharakter der Messe hat durch das Ueberhandnehmen der großen Konzerne etwas gelitten; aber wir wissen auch, daß unsere nationalsozialistische Wirtschaftsordnung gerade die großen Konzerne allmählich in ihrer Bedeutung zurückdrängen wird. Die Wirtschaft muß lebendig bleiben und sie kann das nur durch den jeweiligen persönlichen Einsatz des Unternehmers, der mit Vermögen und Ehre für die Betätigung seines Unternehmens haftet. Von der Messe aus geht die Wirkung zur Steigerung der Qualität, denn auf der Messe steht Konkurrenz an Konkurrenz und eine Leistung sport zur andern an.

Die Messe ist außerdem eine Propagandaeinrichtung von größtem Ausmaße.

Sie wirkt durch ihre Einrichtungen auch außerhalb der eigentlichen Messezeit belebend für die ganze deutsche Wirtschaft über die gesamte Welt hinweg. Das Messeamt betreibt eine methodische Kollektivpropaganda zur Hebung des Fertigwarenabsatzes. Die Leipziger Messe hat sich auch im Rahmen dieser Propaganda ein wesentliches Verdienst um die Abwehr der Greuelhetze im Auslande erworben.

Von nicht endenwollendem Jubel begrüßt, betrat sodann

Reichsminister Dr. Goebbels

das an der Stirnwand der Halle vor einem riesigen Hoheitszeichen der NSDAP. errichtete Rednerpult.

Dr. Goebbels betonte eingangs, daß die Männer der nationalsozialistischen Revolution am 30. Januar 1933 von ihren Vorgängern eine furchtbare Erbschaft übernommen hatten. Was wir auf dem Gebiete der Politik, der Wirtschaft und der Kultur vorfanden, schien vollkommen dem Verfall geweiht zu sein. Ein Chaos auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens! Die Finanzen waren verwüstet, die Wirtschaft ruiniert, das Bauerntum in seinen Existenzgrundlagen unterhöhlt, über 6 Millionen Arbeitslose zeichneten den Weg des deutschen Niederbruchs, das gesamte Produktionsleben war von einer lähmenden Krise der Hoffnungslosigkeit, um nicht zu sagen Verzweiflung, befallen.

Wir haben uns damals von der fast entmutigenden Größe der Probleme, die uns aufgegeben wurden, nicht beirren lassen.

Wir mußten damals ganz von vorne anfangen. Die Methoden, mit denen wir dem allgemeinen Verfall entgegentraten, waren neuartig und bis dahin noch nicht dagewesen. Sie erschienen deshalb auch der Oeffentlichkeit im ersten Vollzug ihrer Wirksamkeit manchmal unverständlich. Wir hatten aber keine Zeit, uns in fruchtlosen theoretischen Debatten zu ergehen. Das Leben mit seiner Allgewalt, mit seinen drängenden und unaufschiebbaren Problemen machte sein Recht geltend, dem auch wir uns nicht entziehen konnten. Die wichtigste und entscheidendste Aufgabe war das Problem der Arbeitslosigkeit. Viele Regierungen schon hatten sich vergeblich daran versucht, dieser furchtbaren Not Herr zu werden. Es ist vielfach Klage darüber geführt worden, daß der Nationalsozialismus sich vorerst in der Durchführung seines rein programmatischen wirtschaftlichen Inhalts größte Behutsamkeit auferlegte. Dabei war uns das durch die Zwangsläufigkeit der Entwicklung selbst sozusagen anbefohlen. **Es ging nicht an, in einer Zeit, in der Millionen Menschen die vitalsten Bedingungen ihrer materiellen Existenz bedroht sahen, Debatten zu führen und Experimente zu versuchen; es war vielmehr die Stunde gekommen, zu handeln und das entscheidende Problem der deutschen Wirtschaftskrise, gleichviel mit welchen Mitteln, zu lösen.**

Die nationalsozialistische Revolution hat diese Probe des Lebens glänzend bestanden.

Ohne sich im geringsten von ihren programmatischen Forderungen abdrängen zu lassen, hat sie sie doch mit den wechselnden Erfordernissen des Tages in Uebereinstimmung zu bringen verstanden, und das Ergebnis war ein wirtschaftlicher Erfolg, wie er in diesem Ausmaß selbst nicht von den Optimisten erwartet worden war. Die Gefahr, daß wir als blasse Doktrinäre mit dem Leben selbst und seinen unabänderlichen Gesetzen in Konflikt gerieten, haben wir auf das Glücklichste vermieden. Wir haben die Probleme aller Art als Praktiker angefaßt und, soweit das im Rahmen des Möglichen lag, einer greifbaren Lösung zugeführt.

Was hätte uns ein noch so geistreich ausgedachtes Organisationsstatut der deutschen Wirtschaft nutzen können, wenn es uns an Menschen fehlte, die diesem Organisationsstatut lebendiges Leben einhauchten? Denn nicht in der Organisation ist das Wesentliche einer zweckmäßigen Gliederung nationalen Gemeinschaftslebens und völkischer Entwicklung zu sehen, sondern vielmehr in den Menschen, die den Gesetzen der Organisation erst einen wahren und vernünftigen Sinn geben können. Wir haben auch das Volk selbst über die Furchtbarkeit der Situation, in der wir uns befanden, offen und ehrlich aufgeklärt. Wir mußten das, um keinen falschen Zweckoptimismus aufkommen zu lassen. Allerdings sahen wir im Pessimismus und in der kühlen Lebensverneinung, die bereits weite Kreise des deutschen Volkes erfaßt hatten,

---

Dollfuß hat es eilig

Beschleunigte Verfassungsreform in Oesterreich

(Telegraphische Meldung)

Wien, 4. März. Bundeskanzler Dollfuß sprach am Sonntag auf einer vaterländischen Kundgebung in Villach. Er behandelte dabei auch die Grundlage der kommenden Verfassung, deren einstweilige Durchführung er bereits für die kommende Woche ankündigte.

Ueber die Ereignisse der letzten Wochen sagte er u. a.: Jahrelang sind von dem radikalen Führerflügel der sozialdemokratischen Partei Dinge vorbereitet worden, die früher oder später zum Bürgerkriege führen mußten. Wenn die Generalstreikparole wirklich ausgeführt worden wäre, wäre der Kampf sehr schwierig geworden. Wir wissen gar nicht, welche Katastrophe über dieses Land gekommen wäre. „Aber wir wissen," sagte der Bundeskanzler weiter, „daß eine vollständige Verwirrung in einem Lande nur allzu leicht von anderen benutzt worden wäre, um unter irgendwelchem Titel für Ruhe und Ordnung von außen her zu sorgen."

In diesen Tagen wird eine Verordnung hinausgehen, durch die der

Gewerkschaftsbund der österreichischen Arbeiter und Angestellten

geschaffen wird. Es wird dies die einzige Interessenvertretung neben den Arbeiterkammern sein. Daneben wird es andere Gewerkschaften nicht mehr geben. Wir werden Wege finden, um auch aus der Interessenvertretung der Arbeiterschaft die Politik auszumerzen. Innerhalb der Landwirtschaft werden die bereits bestehenden Bauernbünde und die Landwirtschaftskammern die berufsständische Front bilden.

Wir werden im Laufe der nächsten Woche in Oesterreich eine neue Verfassung haben. Oesterreich wird ein auf Berufsständen aufgebauter Staat sein unter autoritärer Führung. Für den Aufbau der Berufsstände werden wir noch einige Zeit brauchen. Bis dahin wird eine Uebergangsverfassung notwendig sein, wofür durch Umgruppierung in den einzelnen Landesregierungen, in deren zukünftiger Zusammensetzung es keinen Politiker mehr geben wird, bereits Vorsorge getroffen ist. Die künftigen Landtage werden auch von den Berufsständen gebildet werden. Wir werden die Autonomie der Landesverwaltung aufrecht erhalten. Wir wollen den einzelnen Gebieten nicht ihre Rechte nehmen.

Zum Schluß sagte der Bundeskanzler: **„Der Aufbau unseres Staates im christlichen und katholischen Sinne hat mit dem Schlagwort „Klerikalismus" nichts zu tun. Unsere Bischöfe haben die Priester aus dem öffentlichen Leben zurückgezogen, und damit hat die Kirche bewiesen, daß es sich nicht um eine brutale politisch-kirchliche Vorherrschaft handelt, sondern darum, die Lehre Christi im Volke zu vertreten und damit das Volk aufwärts zu führen."**

Bombenanschlag in Schanghai

(Telegraphische Meldung.)

Schanghai, 4. März. Bei einer Gedächtnisfeier für die gefallenen japanischen Soldaten und Matrosen, an der zahlreiche Militärs mit dem Gesandten Arioschi an der Spitze teilnahmen, warf ein unbekannter Koreaner eine Bombe, die glücklicherweise nicht explodierte. Die sofort von der japanischen Militärpolizei aufgenommene Verfolgung führte zur Festnahme des Täters, der nach der Auffassung der Behörden einer koreanischen Terroristenorganisation angehört. Zahlreiche Verhaftungen sind vorgenommen worden.

Verheerende Seuche auf den Philippinen

500 Tote bei einer Cholera-Epidemie

(Telegraphische Meldung)

Tokio, 4. März. Nach hiesigen Informationen nimmt die Cholera auf den Philippinen einen immer größeren Umfang an. Die Zahl der Toten soll bereits 500 betragen. 2000 Krankheitsmeldungen sind bisher zu verzeichnen. Zur Bekämpfung der Epidemie sind alle erdenklichen Maßnahmen getroffen. An einzelnen Punkten sind Quarantäne-Stationen errichtet worden.

„Und kein Opfer glüht vergebens!"

Totengedenkfeier für die gefallenen Sudetendeutschen

Berlin, 4. März. Der Landesverband Deutschland des Sudetendeutschen Heimatbundes veranstaltete am Sonntag im Berliner Stadthaus eine eindrucksvolle Totengedenkfeier für die vor 15 Jahren (am 4. März 1919) in der sudetendeutschen Front für ihr Deutschtum kämpfenden, von tschechischem Militär erschossenen 54 Deutschen.

Nach dem Einzug der umflorten Hakenkreuz- und schwarz-roten sudetendeutschen Fahnen sowie der VDA-Wimpel sprach Landesleiter Reimesch eindringliche Gedenkworte für die gestorbenen deutschen Brüder und Schwestern, die nichts anderes taten, als auf Grund des feierlich verkündeten Selbstbestimmungsrechtes der Völker ihrer Zugehörigkeit zum Deutschtum Ausdruck zu geben, wobei er betonte, daß nicht Rachsucht und der Ruf nach Sühne, sondern stille, innere Einkehr unsere Herzen bewege. Er gedachte im Zusammenhang mit dem Blutopfer der 54 Volkstumskämpfer auch derjenigen deutschen Kämpfer, die ihr Leben für die große Idee des Nationalsozialismus eingesetzt und all derjenigen Blutzeugen, die sich außerhalb der deutschen Grenze für die große Sache des Deutschtums geopfert haben. Wir lebten in der Hoffnung, ja in der Gewißheit, daß Adolf Hitler der Garant dafür ist, daß das Blut dieser Märthyrer nicht vergebens floß. Sie leben im Herzen unserer Kinder und Kindeskinder bis zu dem Tage, an dem die Posaunen der Welt das einige große Deutsche Reich verkünden.

Bei gedämpftem Klange des Liedes vom guten Kameraden, und während sich die Fahnen senkten, verlas Landesgeschäftsstellenleiter Franz die Namen der 54 Gefallenen, wobei er eine vom Bund gestiftete bronzene Tafel enthüllte, die unter einer zum Schwur erhobenen Hand die Inschrift „Und kein Opfer glüht vergebens!" trägt und später in einem Berliner Park ihren Ehrenplatz finden soll.

---

nicht das geeignetste Mittel, um die letzten Reserven gegen die Not mobil zu machen. Jedes Unglück, das von Menschen erdacht und herbeigeführt worden ist, kann auch von Menschen wieder beseitigt werden. Es handelt sich nur darum, die Kräfte des Niederbruchs und des Chaos auszuschalten und sie durch die besseren Kräfte eines positiven Aufbaues abzulösen. Wir haben die Dinge angefaßt, da wo sie uns vom Leben aufgedrängt wurden, und vor keinem Problem den Kopf in den Sand gesteckt. Und zwar beschränkten wir uns dabei durchaus nicht auf das uns ureigenste Gebiet der Politik. So sehr wir davon überzeugt waren, daß ihr vor allem anderen der Primat des öffentlichen Handelns gebürte, so gut wußten wir andererseits, daß die politische Umstellung des deutschen Volkes begleitet oder doch gefolgt sein müßte von

großen wirtschaftlichen Reformmaßnahmen,

die darauf hinausliefen, die furchtbaren Wunden der Kriegs- und Nachkriegszeit wieder zum Vernarben zu bringen. Die Regierung ist dabei der Wirtschaft mit gutem Beispiel vorangegangen. Die deutsche Wirtschaft selbst war innerlich schon so zermürbt und widerstandsunfähig geworden, daß man ihrer alleinigen und einzigen Initiative den zu vollziehenden Umschwung nicht mehr zutrauen konnte. Die Regierung hat mit ganz großzügigen und manchmal kühnen Projekten in den Wiederankurbelungsprozeß der deutschen Produktion eingegriffen, hat ihn geregelt und in feste Bahnen hineingelenkt, hat ihm Sinn, Methode, Klarheit und Ziel gegeben. Der Erfolg ist der beste Beweis für die Richtigkeit der Methoden.

. . . In der ersten Offensive gegen die Arbeitslosigkeit gelang es uns, die Erwerbslosenziffer, die Ende Januar 1933 6,01 Millionen betrug, bis Ende Januar 1934 auf 3,77 Millionen, d. h. um 2,24 Millionen, zu senken.

Im Jahre 1933 hat die Zahl der Konkurse um 46 Prozent und die Zahl der Vergleichsverfahren um 76 Prozent abgenommen. Im Jahre 1933 sind mengenmäßig 12 Proz. mehr Waren erzeugt worden als 1932. Der Produktionswert der Industrie beläuft sich 1933 auf rund 41 Milliarden gegenüber 38 Milliarden im Jahre 1932. Produktion und Umsatz der Maschinenfabriken betrugen im Januar 1933 etwa 80 Millionen, im Dezember 1933 etwa 140 Millionen. Die Erzeugung der gesamten deutschen Textilindustrie betrug 1932 6,4 1933 7,2 Milliarden. Die Beschäftigung im Baugewerbe stieg im Jahre 1933 um 60 Prozent.

Es wurden im Jahre 1933 etwa 200 000 Wohnungen errichtet, das sind rund 40 000 mehr als im Jahre vorher,

und die Erzeugung in der Automobilindustrie lag im letzten Halbjahr 1933 um rund 121 Prozent über dem Stande des entsprechenden Halbjahres 1932.

Oder um es an dem nächstliegenden Beispiel klar zu machen: die Leipziger Frühjahrsmesse 1934 wird um mehr als 1200 Firmen stärker beschickt, als die Frühjahrsmesse im Jahre 1933.

Diese Zahlen sprechen eine zu deutliche Sprache, als daß sie irgendeines Kommentares bedürften. Damit aber nicht genug! Das deutsche Volk hat durch ein ganz großzügiges soziales Hilfswerk auch für die Aermsten der Armen die Ueberdauerung dieses schweren Winters möglich gemacht.

Das Winterhilfswerk, das mit dem 3. März seinen Kampf gegen Hunger und Frost für diese Kälteperiode abschließen wird, kann dabei voraussichtlich einen Umsatz von rund 320 Millionen in Geld und Sachwerten verbuchen.

Meine Herren! Mit Beginn des Frühlings, am 21. März, eröffnet die Regierung zusammen mit der deutschen Wirtschaft die zweite große Jahresoffensive gegen die Zeitkrankheit der Arbeitslosigkeit. Sie wird sogleich mit einem fertigen Programm an die Oeffentlichkeit treten, in dessen Vollzug wir wiederum rund zwei Millionen **der grauen Elendsarmee von der Straße in die Fabriken und Kontore zurückzuführen hoffen.** Die Regierung rechnet dabei auf die tatkräftige Unterstützung aller Kreise des deutschen Wirtschaftslebens. Sie ist der Ueberzeugung, daß es gelingen muß, das große Ziel zu erreichen, wenn niemand sich den Verpflichtungen entzieht, die die Not der Zeit jedem von uns aufbürdet. Die deutsche Nation erklemmt wieder mutig den Weg zur Höhe eines europäischen Kulturstaates. In diesem glückhaften Zeichen steht die Eröffnung der diesjährigen Leipziger Frühjahrsmesse. In einer großen internationalen Schau präsentiert sich die deutsche Wirtschaft in edlem Wettstreit mit der Wirtschaft anderer Länder. Sie gibt dem ganzen Volke einen plastischen und imponierenden Ueberblick über die Höhe ihrer Leistungsfähigkeit, über den Rang deutscher Wertarbeit und über die Güte deutschen Schaffens. Die Leipziger Messe ist ein Schaufenster der deutschen Industrie und des deutschen Gewerbes, ein Denkmal der deutschen Arbeit; denn hier zeigt sich, was deutscher Erfindergeist, deutscher Unternehmersinn und Fleiß und Tüchtigkeit des deutschen Arbeiters zu leisten vermögen.

Die Leipziger Messe ist deshalb auch von der nationalsozialistischen Regierung als einzige, allgemeine internationale Messe im Deutschen Reich ausdrücklich anerkannt worden.

Ihr im Namen der gesamten Regierung, all unsere Hoffnungen und unsere wärmsten Wünsche mit auf den Weg zu geben, ist mir ein herzliches Bedürfnis. In diesem Sinne erkläre ich die Leipziger Frühjahrsmesse 1934 für eröffnet!

Die Ausführungen des Ministers wurden zum Schluß mit begeistertem Beifall aufgenommen. Fanfarenklänge und der gemeinsame Gesang des Horst-Wessel-Liedes gaben der Feier den Ausklang. Anschließend besichtigten die Ehrengäste die technische Messe. Besonders Dr. Goebbels wurde immer wieder von den Messebesuchern stürmisch begrüßt.

Vorträge im Westmarkenverein über den Nationalsozialismus

Kattowitz, 4. März.

Auf Anregung des Westmarkenvereins finden in Kattowitz in der nächsten Zeit mehrere Vorträge politischen Inhalts statt. Der polnische Schriftsteller Konstantin Srokowski aus Krakau wird am 6. März über das Thema „Das Wesen des deutschen Nationalsozialismus mit besonderer Berücksichtigung seiner Außenpolitik" sprechen. Für den 13. März ist ein Vortrag des Posener Schriftstellers Boleslaus Srocki über das Thema „Nach dem Nichtangriffspakt mit Deutschland" vorgesehen.

„Gazeta Polska" über den Pakt mit Deutschland

Warschau, 4. März. Ueber den Abschluß der deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen und über die Vereinbarung zur Zusammenarbeit in den Fragen der öffentlichen Meinungsbildung schreibt „Gazeta Polska", daß ein Kriegszustand beseitigt worden sei, der beiden Teilen nur wenig Vorteile gebracht habe. Die beiden Abkommen seien der Ausdruck übereinstimmender Anschauungen der polnischen und der deutschen Regierung, daß zwei Völker und Staaten, denen nach dem Ausspruch des Reichskanzlers „das Schicksal für immer nebeneinander zu leben befohlen hat", bestrebt sein sollen, normale Beziehungen zu unterhalten. Zum Schluß wendet sich das Blatt gegen alle die Stimmen in Europa, die, statt sich über die Besserung der Beziehungen zwischen zwei Staaten zu freuen, „neuerdings eine Welle wirrer und unvernünftiger Gerüchte aufgebracht haben". „Jeder, der sich in der Spekulation, auf eines anderen Kosten Geschäfte zu machen, getäuscht hat, piepst und weint!", schließt die Zeitung.

Weintrinken ist kein Luxus!

Staatsrat Willi Börger, Landesobmann der NSBO. und Treuhänder der Arbeit für den Bezirk Rheinland, veröffentlicht folgenden Aufruf an die deutsche schaffende Bevölkerung:

Es entsprach marxistischer Gleichmacherei, das Weintrinken als kapitalistische Genußsucht hinzustellen. Die sich aus dieser Einstellung weiter Kreise ergebende Abneigung gegen das Weintrinken führte zur Absatzstockung und damit notwendig zum großen Sinken der Weinpreise. Die Weinpreise sind in den letzten Jahren derart gefallen, daß dem Winzerbetrieb die wirtschaftliche Grundlage genommen wurde. Nationalsozialistische Wirtschaftsauffassung sagt uns, daß das Schicksal des Arbeiters nicht getrennt werden kann vom Schicksal des Betriebes, in dem er beschäftigt ist. Die Größe der Notlage des Winzerarbeiters geht aus der unwürdigen Lohnhöhe hervor. Der Winzerarbeiter erhält einen derart schlechten Lohn, daß wir uns scheuen, ihn hier zu nennen. Es ist aber nicht schlechter Wille der Winzer, daß diese Löhne gezahlt werden, sondern Schuld daran, daß solch unwürdige Löhne gezahlt werden, ist einzig und allein, daß Millionen Menschen der Ansicht sind, Weintrinken sei Luxus.

Wir haben es selbst erlebt, z. B. im Ruhrgebiet; wenn dort irgendein Volksgenosse an einem Sonntagmorgen beim Frühschoppen 5 RM. für Schnaps ausgab, wurde nichts gesagt, aber würde dieser Volksgenosse stattdessen eine Flasche guten Wein zu 2,50 RM. oder auch nur ein Glas Wein trinken, so würde man sagen, der Mann bildet sich was ein, er meint, er wäre kein Arbeiter mehr, er wäre schon mehr. Diese Auffassung — Adolf Hitler nannte sie die Auffassung der Primitivität und die Folge der bolschewistischen Lebensauffassung — muß in Deutschland zerschlagen werden, oder Millionen Menschen werden in Deutschland nie mehr in Arbeit und Brot kommen. Das heißt nicht, daß wir nunmehr der Völlerei und Trinkerei das Wort reden. Im Gegenteil, wir wenden uns hier nur gegen diese verderbliche wahnsinnige Auffassung über vernünftige Dinge des Lebens, die dann diese ungeheuren Folgen an Dingen und Menschen haben, wie wir sie im Weinbaugebiet in Deutschland beobachten können. Niemand soll uns den Vorwurf machen, daß wir hier dem Wein vor dem Bier oder anderen Getränken das Wort reden, aber wir fühlen uns verpflichtet, weil über das Weintrinken derartige Auffassungen vorhanden sind, im Interesse unserer notleidenden Volksgenossen vor die Oeffentlichkeit zu treten, um den Winzern zu helfen.

Folgende Zahlen mögen beweisen, daß der Alkoholverbrauch in Deutschland am niedrigsten ist von allen europäischen Ländern. Der Gesamtverbrauch an alkoholischen Getränken in absoluten Alkohol umgerechnet, beträgt in

	Liter pro Kopf
Spanien	35,96
Frankreich	35,00
Italien	28,03
Schweiz	22,81
Oesterreich	10,71
Deutschland	5,00

Das Lied von der Bärenhaut der alten Germanen stimmte damals so wenig wie heute. Noch krasser aber ist der Unterschied beim Weinverbrauch, welcher in

	Liter pro Kopf der Bevölkerung
Frankreich	148
Italien	92
Spanien	80
Portugal	67
Oesterreich	15
Deutschland	4

beträgt, und als letztes: Schweden und Norwegen, zwei Staaten ohne jeglichen Weinbau, haben mehr Weinverbrauch pro Kopf der Bevölkerung als das weinbautreibende Deutschland.

Es ist gewiß nicht unbillig, wenn wir gewillt sind, mit aller Energie den Kampf gegen die bisherige Auffassung über das Weintrinken, und zwar des guten Weines, aufzunehmen. Es hängt unendlich viel von dem Gelingen dieser unserer Aufgabe ab. Im Westen, an der Grenze, liegen die deutschen Rebenhügel. Schon aus reinen grenzpolitischen Gründen ist es von höchster Bedeutung, dort unten im Rebenlande Menschen zu haben, die wissen, daß sie im Schweiße ihres Angesichts zwar arbeiten müssen, dann aber auch wissen, daß ihnen der gerechte Lohn nicht vorenthalten wird und die gerechte Auffassung für das Ergebnis ihrer Arbeit.

„Der Wein erfreut des Menschen Herz" — uralter Weisheit Spruch. Deshalb fordern wir in aller Schlichtheit, aber auch mit aller Bestimmtheit, **weg mit der unsinnigen, unvernünftigen bisherigen Auffassung, daß das Weintrinken Luxus ist.** Der deutsche Weinbergarbeiter, der deutsche Winzer, dem es weiß Gott, nicht besser geht als seinen Arbeitskameraden, er streckt die Hand aus nach dem deutschen Arbeiter, wo er auch wohnt und wirkt, und bittet ihn um Verständnis für den deutschen Weinbau.

Nur ein Liter Weinverbrauch pro Kopf der Bevölkerung im Jahr mehr behebt alle Not des Winzerstandes, fleißiger, schaffender Menschen, die an steilen Hängen ein Fleckchen Erde bebauen, auf dem sonst nichts anderes wächst.

Von einer Mauer erschlagen

Hindenburg, 4. März. Am Sonntag gegen 16,40 Uhr wurde der zehnjährige Knabe Alfred Taschke, wohnhaft Moltkestraße 24, durch eine umstürzende Mauer erschlagen. Der verunglückte Knabe spielte mit anderen Kindern im Hofe Moltkestraße 21, der vom Nachbargrundstück durch eine Mauer getrennt ist. Aus noch nicht geklärter Ursache stürzte plötzlich die Mauer ein. Das Kind wurde so unglücklich getroffen, daß es sofort verstarb.

Hindenburger Kriegsopfer enthüllten ein Bild ihres Reichsführers

Hindenburg, 4. März.

Im überfüllten großen Saale des Donnersmarck-Hüttenkasinos fand Sonntag nachmittag die Jahreshauptversammlung der Hindenburger NS. Kriegsopferversorgung statt, die Kreisobmann Pg. Pander mit der Begrüßung der Erschienenen, des Vertreters der Bezirksstelle Gleiwitz und Oberbürgermeister Pg. Fillusch einleitete. In einem längeren Vortrag wandte sich stellvertretender Kreisobmann Dr. med. Tschoeppe an die Anwesenden, denen er klarlegte, daß die Kriegsopfer an allererster Stelle dem obersten Führer Dank zu sagen haben für die Anerkenntnis ihrer Leistungen im Weltkriege und für die Ernennung zu Ehrenbürgern des Staates. Gleicher Dank gelte aber auch dem Reichsführer der NSKOV., Pg. Oberlindober, der sich in so warmer Weise für alle Kriegsopfer einsetze und dessen Bild heute enthüllt werde. Die umfangreichen Berichte des Kreisobmannes wie des Ortsgruppenobmannes, Pg. Pankalla, legten dar, welche große Arbeit innerhalb ganz kurzer Zeit für die Hindenburger Kriegsopfer geleistet worden ist. Nach der Gleichschaltung im Juni vorigen Jahres hat sich **die Mitgliederzahl von 1256 auf 2349 vermehrt.**

In 273 Fällen wurden Unterstützungen an bedürftige Mitglieder gewährt in Form von Lebensmittelscheinen, 384 Zentner Kartoffeln unentgeltlich verteilt und auch Kartoffelvorschüsse ausgebürgt. 112 Schwerkriegs- und Leichtverletzte, Kriegerwaisen und Hinterbliebene konnten wieder in den Arbeitsprozeß zurückgeführt werden, wofür besonders dem Kameraden Pawlik gedankt werden müsse. Aber auch der Stadtverwaltung Hindenburg müsse Dank gesagt werden für das vorbildliche Entgegenkommen. Innerhalb der Kreisgruppe Hindenburg ist ein Ehrenhof gebildet worden, dem die Schlichtung aller Streitfälle obliegt, und in dem die Kameraden Drzemalla, Menschig und Haiduk mitwirken. Oberbürgermeister Fillusch wandte sich in mahnenden Worten an die Anwesenden, denen er ihre Pflichten gegenüber dem nationalen Staat vor Augen hielt. Der neue Staat habe es sich zur Aufgabe gesetzt, das unwürdige Rentensystem abzuschaffen, und dafür die Kriegsopfer durch Siedlungen auf dem Lande seßhaft zu machen. Das neue Reichsversorgungsgesetz werde grundlegenden Wandel schaffen. In schlichter Form erfolgte nunmehr die Enthüllung des Bildes des NSKOV.-Reichsführers Hanns Oberlindober, das ein erwerbsloser Kamerad, der Kesselschmied Paschenda, gemalt und der Ortsgruppe unentgeltlich zur Verfügung gestellt hat.



Fußballmeisterschaft bleibt spannend

09 und 02 jetzt punktgleich

Nur ein Tor in den beiden wichtigsten Spielen

Die Ruhepause am Sonntag vor acht Tagen scheint den meisten Mannschaften, die um die Schlesische Fußballmeisterschaft kämpfen, nicht gut bekommen zu sein. In fast allen Spielen enttäuschten besonders die Stürmer, so daß es wenig Tore, und wenn es überhaupt zu Entscheidungen kam, nur knappe Ergebnisse gab. Eins steht jedenfalls fest: **eine überragende Mannschaft gibt es zur Zeit in Schlesien nicht** und der zukünftige Meister wird nun mit geringen Aussichten in den Kampf um die Deutsche Meisterschaft gehen. Eine entscheidende Wendung hat der erste Kampftag im Monat März nicht gebracht. Die beiden für den Titel in Frage kommenden Mannschaften, Beuthen 09 und Breslau 02, liegen jetzt nach Verlustpunkten gerechnet, auf gleicher Höhe. Beuthen 09 hatte unerhörtes Glück, als es in der letzten Minute durch einen Elfmeter gegen Preußen Hindenburg zu einem 1:0-Siege kam. Weniger glücklich waren die 02er, denn das Unentschieden von 0:0 gegen Vorwärts Breslau brachte die Mannschaft um einen wichtigen Punkt. Das alles ändert aber nichts daran, daß erst am kommenden Sonntag, an dem die beiden Favoriten in Beuthen aufeinanderstoßen, die Entscheidung fallen wird. In eine schwierige Lage sind die Hindenburger Preußen gekommen, da Breslau 06 gegen Ratibor mit 4:3 gewann und sich dadurch weiter vom Tabellenende entfernte. Die Preußen werden die letzten Kräfte aufbringen müssen, wenn sie nicht in die Gefahr des Abstiegs kommen wollen. Der Tabellenletzte Görlitz brachte das Kunststück fertig, Vorwärts-Rasensport mit 2:2 einen Punkt abzunehmen.

Stand der Fußballmeisterschaft

Verein	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Punkte
Beuthen 09	17	13	1	3	50:24	27:7
Breslau 02	16	11	3	2	52:22	25:7
Hertha Breslau	14	8	1	5	33:24	17:11
Vorw.-Raſ. Gleiw.	16	7	2	7	35:23	16:16
Ratibor 03	15	6	3	6	35:36	15:15
Vorwärts Breslau	15	7	2	6	39:40	16:14
Preußen Hindenbg.	17	6	2	9	39:39	14:20
SV. Hoyerswerda	16	4	3	9	17:46	11:21
VfB. 06	15	5	1	9	21:35	11:19
STC. Görlitz	17	2	2	13	27:58	6:28

In letzter Minute!

Glücklicher Elfmetersieg von 09

Heroischer Widerstand der Hindenburger Preußen

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 4. März.

Diesmal war es wahrhaftig in letzter Minute, kurz vor Toresschluß, als Beuthen 09 durch ein Geschenk der Göttin Fortuna in Form eines Elfmeters zu den beiden so heiß ersehnten Punkten kam. 88 Minuten und — kein Tor!

Achttausend Zuschauer umsäumten den Preußenplatz, ungeachtet des trüben, fast regnerischen Wetters, davon wohl gut die Hälfte aus Beuthen, Schlachtenbummler, die auf Straßenbahn, Autobus, Auto, Lastwagen, Fahrrad, Gepäckmotorwagen nach Hindenburg gekommen waren. Aufregende, bange Minuten gab es zu überstehen, als die Halbzeit herannahte, ohne daß ein Tor gefallen war, und die Spannung steigerte sich im zweiten Teile mit jeder Minute, als noch immer keiner Partei etwas glücken wollte, trotz aufopferungsvollsten Körpereinsatzes, trotz einer bewunderungswürdigen Hingabe aller Zweiundzwanzig. Aber es war schwer für die Stürmer, heute Tore zu schießen, denn in beiden Toren standen Hüter, die sich jeder Lage gewachsen zeigten:

Bonk und Kurpanek — zwei Meister im Tor!

War es auf der einen Seite Bonk, der bereits in der zweiten Minute einen prachtvollen Strafstoß von Wratzlawek aus dem oberen Toreck herausfischte, so gab ihm Kurpanek bei den Weißgelben nichts nach, als wenige Augenblicke später Dankert seine Verfolger abgeschüttelt hatte, und freistehend von kaum zehn Metern aufs Tor schoß, daß der Ruf „Tor" schon auf den Lippen der Tausenden war. Aber hier stand noch Kurpanek, der mit seltener Sicherheit selbst diese große Chance der Knappen zunichte machte.

Clemens — der Strafstoßspezialist!

Hart wurde der Kampf von beiden Parteien durchgeführt. Keiner der Gegner gab dem andern darin etwas nach. Freistöße und Strafstöße waren an der Tagesordnung. Als besonders gefährlicher Strafstoßschütze erwies sich heute wieder Clemens, der drei Bomben abschickte, bei denen Kurpanek schon seine ganze Kunst aufbieten mußte. Der gefährlichste Ball sauste von zwanzig Metern mit unheimlicher Wucht flach ins äußerste Toreck, so daß nur noch die Fingerspitzen des quer durchs Tor fliegenden Kurpanek die Gefahr bannen konnten.

Schwacher 09-Sturm: Zwei Führer und doch — führerlos!

Der Angriff der Beuthener krankt seit Geislers Fortgang am Sturmführerposten. In der ersten Hälfte sah man Jesella auf diesem Posten. Aber dieser Spieler, der ein glänzender Verteidiger ist, ist kein Stürmer. Man vermißt an ihm den Drang nach vorn, die Wucht und das Gefühl für die sich bietende Schußgelegenheit. In der zweiten Halbzeit spielte Paul Malik als Sturmführer. Am besten gefiel heute Pogoda, der allerdings zu wenig bedient wurde, schwächer war Wratzlawek, der aber unter einer Fußverletzung zu leiden hatte.

Preußens große Leistung!

Wenn man bedenkt, daß Preußen vor wenigen Wochen gegen den Tabellenletzten Görlitz glatt verlor, so muß die heutige Leistung gegen den Spitzenreiter um so mehr Anerkennung finden. Bonk, Kampa und Clemens ragten hier hervor, während alle Spieler sich durch einen unverwüstlichen Kampfgeist auszeichneten, der bei etwas mehr Glück bereits in der ersten Hälfte die Führung hätte einbringen müssen.

Schon der Umstand, daß Beuthen 09 nur durch einen Sieg sich die weitere Beteiligung um die Schlesische Meisterschaft sichern konnte, sowie die Tatsache, daß die Hindenburger Preußen immer noch nicht der Abstiegszone entronnen sind, waren die Voraussetzungen für einen Großkampf, wie wir ihn in Oberschlesien schon lange nicht gesehen haben. 90 Minuten sah man dann auch ein typisches Kampfspiel, in dem erbittert und unter restlosem Einsatz allen Könnens um den Sieg gerungen wurde. Die Hindenburger gaben einen äußerst hartnäckigen Gegner ab, zeitweise waren sie den Gästen sogar überlegen, und nur

dank der hervorragenden Leistungen des Torhüters Kurpanek,

der gestern wieder einmal mehr bewies, daß er immer noch Südostdeutschlands bester Torwart ist, hat 09 den Sieg davongetragen. **Aber auch sein Gegenüber Bonk hatte einen großen Tag.** Mehrere fast unhaltbare Schüsse meisterte er mit einer staunenswerten Gewandtheit und Sicherheit. Ein unangenehmes Nachspiel gab es, als die Zuschauer gegen den Schiedsrichter wegen der Elfmeter-Entscheidung tätlich vorgehen wollten. Dank dem raschen und tatkräftigen Eingreifen der Hindenburger SA. und einer Abteilung Beuthener Motor-SA. wurden größere Ausschreitungen vermieden.

Zwei Minuten vor Schluß: Elfmeter!

Was dem einen nicht glückt, das gelingt dem anderen. Immer noch ist kein Tor gefallen. Die Gemüter von Zuschauern und Spielern sind bis zum Siedepunkt erhitzt. Debatten draußen, Debatten auf dem Spielfeld. 09 stürmt mit letzter Kraft, muß aber zusehen, wie alles umsonst ist, wie immer die schußgewaltigen Verteidiger der Preußen den Ball weit zurückschlagen. Schon gehen die ersten Leute vom Platz, die einen resigniert, weil die Meisterschaft für 09 mit einem Unentschieden so gut wie vergeben ist, die anderen zufrieden, weil ein kostbarer Punkt für die Preußen gerettet ist. Noch drei Minuten. Beuthen drängt und drängt, aber kopflos und beschwert **von Verantwortungsbewußtsein bei jedem Stoß,** noch zwei Minuten. Ein schönes, prachtvolles Zusammenspiel Motzek, Beimelt, Przybilla. Unberührt von den Preußen läuft der Ball weiter zu Kokott, Pogoda. Jetzt im Strafraum, Pogoda schiebt spitz vor zu Kokott, da geht der eine Verteidiger der Preußen den Beuthener Rechtsaußen unfair an. Es entsteht eine Auseinandersetzung zwischen den beiden. Der Unparteiische Kabsa hat den Vorfall beobachtet, entscheidet Elfmeter. Hart, aber nicht unberechtigt, von dem Preußenmann selbst verschuldet. Paul Malik hat jetzt seine große Chance. Hoch saust der Ball unter die Latte. Bonk ist geschlagen. Jubel bei den 09ern, Händeschütteln, Glückwünsche. Dann noch ein letzter Ansturm **von Preußen — Schlußpfiff!**

Breslaus Meisterschaftsfavorit versagt

Vorwärts Breslau erzwingt ein Unentschieden gegen 02

(Eigener Bericht)

Breslau, 4. März.

Die Breslauer Sportvereinigung 02 mußte am Sonntag einen wertvollen Punkt an den Sport-Club Vorwärts Breslau abgeben. Im Bürgerwerder brachten es die 02er vor etwa 4000 Zuschauern nur zu einem 0:0-Ergebnis. Sie mußten zwar für den Rechtsaußen Randwan Gottschlich als Ersatz einstellen, doch trägt dieser Umstand nicht die Schuld am Punktverlust. **Die Gesamtleistung des 02-Sturmes war kläglich.** Schubert verteilte als Mittelstürmer sehr schlecht. Nachdem er nach der Pause mit Gottschlich getauscht hatte, wurde es etwas besser, doch wurde viel zu ungenau geschossen. In der Läuferreihe war Heinzel ständig bemüht, seinen Angriff nach vorn zu werfen, doch haperte es eben vor dem Tor. Sein Nebenmann Krause war gleichbleibend gut, während sich Langner zuviel Mätzchen erlaubte und

durch sein scharfes Spiel kurz vor Schluß vom Felde gewiesen

wurde. Das bedeutet, daß **Langner am nächsten Sonntag im Endkampf um die Schlesische Fußballmeisterschaft gegen Beuthen 09 nicht antreten kann.** In der Verteidigung war Woydt vor der Pause reichlich unsicher. Dagegen befand sich Wenzel im Tor in großer Fahrt und meisterte alle Schüsse des gegnerischen Sturmes.

Die Vorwärts-Mannschaft zeigte bedeutend mehr Kampfeseifer als der Gegner. Der etwas hart spielende Kochner II führte den Angriff sehr gut. In der 30. Minute schied der Linksaußen von Vorwärts nach einem Zusammenprall aus und konnte erst nach der Pause wieder eintreten. Auch diese Gelegenheit verstanden die 02er nicht auszunutzen. Die Läuferreihe der Vorwärts-Mannschaft arbeitete unermüdlich und auch die Verteidigung zeigte sich gut und sicher. Mit sehr viel Glück hielt Neugebauer im Tor ausgezeichnet. Der Schiedsrichter Acht, lik (VfB. Breslau) hatte den zum Schluß etwas scharf werdenden Kampf stets in der Hand.

Der Kampf ist anfangs gleich verteilt. Die 02er zeigen die etwas bessere Feldleistung, ohne sich aber vor dem Tore durchsetzen zu können, zumal auch der Vorwärts-Tormann Neugebauer ausgezeichnet in Fahrt war. In der 14. Minute geht Woydt den angreifenden Halter unsportlich an. **Schoepke schießt den Elfmeter weit daneben.** Kurz vor der Pause verpaßt Schubert eine gute Torgelegenheit. Nach der Pause muß Wenzel zunächst mehrmals eingreifen, da die wieder mit elf Mann spielende Vorwärts-Mannschaft einen mächtigen Spurt anzieht. Nach den ersten zehn Minuten aber setzen sich die 02er durch ihr technisch besseres Feldspiel wieder mehr durch. Es gibt brenzliche Lagen vor dem Vorwärts-Tor, die aber fast immer von Neugebauer geklärt werden. In der 21. Minute verwandelt Schwieder eine hohe Flanke von rechts mit der Hand.

Der aufmerksame Schiedsrichter erkennt aber das Tor berechtigterweise nicht an.

Als beim Gegenangriff Woydt wiederum Halter unsportlich angeht, erhält Vorwärts einen Strafstoß, den aber Wenzel hält. Alle Anstrengungen der 02er führen zu keinem Ergebnis. In der 40. Minute muß der unsportlich spielende Langner das Spielfeld verlassen. Kurz vor Schluß köpft Schwieder noch einen Ball an den Pfosten und vergibt damit die letzte Gelegenheit für die 02er, beide Punkte zu retten.

Auch Breslau 06 siegt in Ratibor

(Eigener Bericht)

Ratibor, 4. März.

Die Breslauer Gäste, für die der Ausgang des Spieles von größter Bedeutung war, da es galt, aus der Gefahrenzone des Abstiegs hinwegzukommen, warteten mit einer guten Leistung auf. Trotzdem der Spielbeginn wenig verheißungsvoll für die 06er war, ließen sie sich jedoch nicht ins Boxhorn jagen.

Nach zwei Minuten Spielzeit waren bereits zwei Tore gefallen.

Nach kaum vier Minuten war 03 wieder in Führung. Ein Elfmeter, als Strafe für eine Unfairnis, von Höhle getreten, war für Bauer im Tor der Gäste unhaltbar. Ja, als die Einheimischen kurze Zeit darauf auch Nummer drei anbrachten — der Linksaußen Drobny setzte mit einem prächtigen Schuß das Leder haarscharf unter die Querlatte —, sah man das Schicksal der Breslauer, wenn man voreilig war, schon als besiegelt an. Aber es kam wieder einmal anders. Die Zeit eines gewissen Uebermuts der in einem überheblich sicheren Gefühl leichtsinnig gewordenen Ratiborer wußten die 06er geschickt auszunutzen. Sie waren auf einmal überall, und nicht zuletzt vor ihres Gegners Kasten, den sie wiederholt in Gefahr brachten. Ein Elfmeter verringerte den Abstand, und dann ging ein Eckball mit sanfter Unterstützung eines eigenen Mannes zum dritten Male ins Netz. Der zweite Spielabschnitt war zu seinem größten Teil eine Angelegenheit der Gäste. Die 03er führten geradezu schlechtes Spiel vor. In der Abwehr genügte der dort als Ersatzmann wirkende Drobny I keineswegs. Ja er war unnötig hart. In der Läuferreihe war zu wenig Verbindung und den fünf Stürmern kann man auch bei wohlwollendster Beurteilung diesen Namen nicht gut zubilligen. Die Breslauer brauchten sich nicht einmal übermäßig anzustrengen, um das bisherige Ergebnis, das ihnen schon einen Punkt sicherte, zu halten. 10 Minuten vor Schluß kommt eine steile Vorlage vor das Tor der Einheimischen. Die Deckung wird überrannt. Krawietz im Tor sieht sich plötzlich drei Angreifern allein gegenüber, stürzte heraus, aber zu spät. Das 4. Tor ist fällig. Wronna der Schütze. Um ein Haar hätte es noch einmal eingeschlagen. Die Breslauer atmeten, als endlich der Schlußpfiff ertönte, erleichtert auf. Begeistert ziehen sie von dannen.

Vorwärts-Rasensport spielt nur 2:2

STC. Görlitz wehrt sich

(Eigener Bericht)

Görlitz, 4. März.

Zu einer guten Leistung raffte sich am Sonntag in Görlitz der Tabellenletzte, der STC. Görlitz gegen Vorwärts-Rasensport Gleiwitz auf. Die Gleiwitzer waren technisch wohl im allgemeinen etwas besser, **doch ließen sie nach der Pause überraschend nach.** Die Hintermannschaft der Gäste war auf der Höhe, besonders die Verteidigung Koppa/Styppa arbeitete groß. Auch Lachmann war im Aufbauspiel sehr gut, verlegte sich dann aber etwas zu sehr auf die Deckung. Im Sturm waren die Außenstürmer gut, während im Innensturm nicht recht alles klappen wollte. Besonders der Mittelstürmer Morys spielte zu eigensinnig.

Die Gleiwitzer spielten mit großem Kampfeifer

und hatten eigentlich mehr Gelegenheit als der Gegner, doch war der Angriff zu unbeweglich und unentschlossen. In großer Form spielte der Torwart Kerstan. Nach dem gesamten Spielverlauf hätten die Gleiwitzer einen Sieg verdient.

Es entwickelte sich zuerst ein ausgeglichenes Spiel. Nach einem Fehler des schwachen rechten Verteidigers der Görlitzer, Schulz, bringt Morys bereits in der 6. Minute die Gäste mit 1:0 in Führung. Die STC.er kämpfen dann mit wahrem Löwenmut und sie haben vor dem Tore mehr Gelegenheiten als die Gleiwitzer. Nach der Pause wurde das Treffen zunächst offen, doch dann lassen die Gleiwitzer überraschend stark nach und die Görlitzer schnüren den Gegner eine Viertelstunde in seiner eigenen Hälfte ein. Eine Flanke von Brandow verwandelt in der 12. Minute Turkowski zum Ausgleichstore. Die Gleiwitzer unternehmen durch die schnellen Außenstürmer einige Vorstöße, als der schnelle Linksaußen wieder einmal durchbrochen ist und vor das Tor schießt, hebt Schulz unverständlicherweise die Hand zur Abwehr. Es gibt in der 23. Minute einen Elfmeter für Gleiwitz, den der Mittelstürmer zum 2:1 für Gleiwitz verwandelt. Die STC.er greifen weiter unentmutigt an und sind stark in Front. In der 33. Minute kommen sie schließlich durch ein von Styppa verschuldetes Selbsttor zum verdienten Ausgleich. Bis zum Schluß bleibt es bei diesem Ergebnis.

In Breslau: „Meister der Turnkunst"

Nach Krötzsch die Oberschlesier

Breslau, 4. März. Als Abschluß der großen Festwoche aus Anlaß des 75jährigen Bestehens des Alten Turn-Vereins Breslau fand am Sonntag im überfüllten Konzerthaussaal eine Sonderveranstaltung statt, die den Titel „Meister der Turnkunst" trug. Der Deutsche Meister, der unerreichte Krötzsch, zeigte hier mit den besten schlesischen Turnern ausgezeichnete Leistungen am Pferd, Barren und Reck und in den Freiübungen. Ihm am nächsten kamen die beiden Oberschlesier Mach, Frisch-Frei Hindenburg, und Hans Pludra, Reichsbahn-SV. Beuthen. Mach glänzte durch schwungvolle Ausführung, Pludra durch kraftvolle Exaktheit der Uebungen. Außer den Oberschlesiern waren dann die Brieger Jung und Kippert sowie die Elite der Breslauer Kunstturner vertreten. Der Forster Wedekind kam nicht nach Breslau.

Italiens Olympiasieger in Berlin

Beccali nicht zu schlagen

Das 23. Berliner Hallensportfest stellte alle seine Vorgänger in sportlicher Beziehung weit in den Schatten. Der Start des italienischen Olympiasiegers Beccali hatte seine Anziehungskraft nicht verfehlt, denn der Berliner Sportpalast war am Sonntag restlos gefüllt.

Einen erbitterten Kampf gab es über 1000 Meter, wo dem Sieger ein Ehrenpreis des Reichskanzlers als Lohn winkte. Im Endspurt siegte der Deutsche 800-Meter-Meister, König, Hamburg, in 2:36,4 vor Mertens, Wittenberg, in 2:37,2 und Abraham, Berlin, 2:37,8. Den Höhepunkt des Abends bildete natürlich der 1500-Meter-Lauf, zu dem 10 Teilnehmer antraten. Nach einem Fehlstart durch Dr. Peltzer übernahm Beccali sofort die Führung, wurde aber vorübergehend von dem Berliner Bülow abgelöst, um dann nicht mehr die Spitze abzugeben. Alle Angriffe der allmählich bis auf einige Meter herangekommenen Dr. Peltzer und Syring wies er fast mühelos ab und siegte sehr siecher in 4:00,6 vor dem Deutschen Meister Max Syring in 4:01 und dem nur mit Brustbreite zurück folgenden Dr. Peltzer, Stettin, in 4:01,1. Böttcher Düsseldorf, belegte in 4,02 den vierten Platz und verwies damit den Deutschen 1500-Metnr-Meister Kaufmann, Hannover, noch in 4,04,2 auf den nächsten Platz.

Den zweiten Platz sichergestellt

Gute Abschiedsvorstellung von Post Oppeln

12:4 gegen Turnerbund Neukirch

Oppeln, 4. März.

Eine große Ueberraschung gab es in Breslau, wo es dem STC. Schlesien gelang, gegen den Schlesischen Handballmeister, Borussia Carlowitz, der allerdings ohne Meyer, Marsetz und Hielscher antrat, ein 6:6 (4:1)-Ergebnis herauszuholen.

Die Reichsbahn Breslau unterlag nach einem hartnäckigen Kampf auf eigenem Platz dem ATV. Penzig mit 9:10 (4:7) Toren. Der Sturm der Breslauer war vor dem Tore zu unentschlossen, während die Penziger im Strafraum besser arbeiteten. Die Tabelle sieht jetzt folgendermaßen aus:

	Sp.	gew.	unent.	verl.	Tore	Pkt.
Borussia Carlowitz	14	8	4	2	96:61	20: 8
Post Oppeln	14	7	4	3	90:68	18:10
Alemannia Bresl.	13	7	2	4	75:70	16:10

Post Oppeln hat gegen ein Spiel Protest eingelegt. Wenn dieser durchgeht, kann Oppeln noch mit Borussia Carlowitz gleichziehen.

Im letzten Spiel der Handball-Gauklasse um die Schlesische Handballmeisterschaft trafen sich im Oppelner Stadion der Postsportverein Oppeln und der Turnerbund Neukirch-Breslau. **Die Postsportler waren den Turnern weit überlegen**, siegten mit 12:4 Toren und sicherten sich den zweiten Tabellenplatz.

Draband eröffnete den Torreigen. Im flotten Tempo ziehen die Postsportler immer wieder vor das Tor von Neukirch und machen dem Tormann viel zu schaffen.

Außer Draband erweisen sich noch Geiger und Erich Laqua als gute Torschützen

und stellen das Ergebnis auf 5:0, bevor es den Gästen gelingt, zu einem Erfolge zu kommen. Bei den Turnern vermißt man das Zusammenspiel. Bis zur Halbzeit führen die Oppelner mit 6:1. Obwohl die Gäste nach der Pause vielfach vor das Oppelner Tor ziehen und das Spiel etwas interessanter gestalten, bleiben bei der Schußunsicherheit Torerfolge aus. Aber auch Stoschek im Oppelner Tor stand durchaus seinen Mann. Erich Laqua stellte nach der Halbzeitpause das Ergebnis bald auf 7:1. Es folgen noch weitere fünf Tore, während die Turner nur noch dreimal erfolgreich sind. Schiedsrichter Bartsch (Germania Gleiwitz) leitete das Spiel mit großer Umsicht.

Die Spiele um die Oberschlesische Bezirksklassen-Handballmeisterschaft endeten an diesem Sonntag in der Industriegruppe durchweg mit knappen Torergebnissen. Lediglich der Polizeisportverein Beuthen machte eine Ausnahme und ließ sich vom TV. Deichsel Hindenburg, den er noch im ersten Spiel ganz überlegen mit 11:2 abgefertigt hatte, diesmal mit 7:1 (!) schlagen. Von der besten Seite zeigte sich dagegen der Turnverein Beuthen, der mit einer ganz jungen Mannschaft in Gleiwitz den gewiß nicht schlechten SV. Germania Gleiwitz durch einen 4:2-Sieg um die Punkte brachte. Die Beuthener Turner sind nunmehr doch die einzige Mannschaft Beuthens, die sich in der Folge noch Hoffnungen auf einen der vordersten Plätze machen kann. Weiter ohne Sieg blieb der Reichsbahnsportverein Beuthen, der in Beuthen dem Tabellenersten Polizei Hindenburg wohl ein feldüberlegenes Spiel lieferte, sich aber trotzdem mit 3:5 geschlagen geben mußte, da seine Stürmerreihe fast restlos versagte. Zum Schluß wurde das Treffen durch die Unsicherheit des Unparteiischen derart hart durchgeführt, daß schließlich noch von beiden Mannschaften je ein Spieler das Feld verlassen mußte. — Ein sehr spannendes Spiel gab es noch in Gleiwitz, wo sich die beiden Ortsrivalen Wartburg Gleiwitz und Polizei Gleiwitz gegenüberstanden. Beide Gegner waren sich vollkommen ebenbürtig und nur mit einem Tor Unterschied mit 6:5 behielt die Wartburg-Elf am Ende recht glücklich die Oberhand.

Die Ueberraschung im Odergau war die erneute Niederlage des Militärsportvereins Schlesien Oppeln, der auf eigenem Platz von seinem Ortsrivalen MTV. Oppeln glatt mit 7:3 um zwei wichtige Punkte gebracht wurde und nunmehr endgültig aus dem Kreis der Bewerber um den Bezirksmeistertitel ausgeschieden ist.

Ostrog 1919 — Deichsel Hindenburg 1:1

Das Spiel war Kampf. Keiner wollte nachstehen. Es ist auch schwer zu sagen, wer besser war. Die Hindenburger ließen ein etwas reiferes Spiel erkennen. Die Ostroger verstanden es, sich mehr und bessere Torgelegenheiten herauszuarbeiten. Aber es fehlte hier wie dort an einem herzhaften Schuß im entscheidenden Augenblick. Am Schluß des ersten Kampfabschnittes stand es, nach einem wechselvollen Kampfgeschehen, das auch Spannungen nicht vermissen ließ, noch immer 0:0. Nach der Pause ging Ostrog durch einen Elfmeter in Führung, der für ein Handspiel verhängt wurde — sonst wärs nämlich schon vorher Tor gewesen. Die kleine Freude währte jedoch nicht lange. Bei einem energiegeladenen Gegenangriff der Hindenburger schießt Baron, der Halblinke der Deichsler, ein prachtvolles Tor. Die Einheimischen müssen von neuem kämpfen, um einen Vorsprung zu erreichen. Zwar glückt dies Ostrog — aber dann wird daraus doch nichts. Der Ball war angeblich schon aus, als ihn Wagner eindrückte. Zunächst gibt Dudek, Gleiwitz, Tor. Aber die Deichseler begeben sich nicht zum Anstoß. Sie wollen nicht weiterspielen. Eine Verhandlung mit dem Schiedsrichter, ein in Augenscheinnehmen und Erläutern des Vorganges führte zur Zurücknahme der Entscheidung. Das war dem Publikum zu viel. Die Lage wird brenzlig. Der Platz wird jedoch sofort von den eingedrungenen Zuschauern geräumt. Und es geht weiter. Was man da noch sieht, kann man nicht gut mit Fußball bezeichnen. An dem Ergebnis ändert sich nichts mehr.

SV. Neudorf — Germania Sosnitza 1:5

SV. Neudorf mußte nun auch gegen Germania Sosnitza eine Niederlage einstecken. Die Einheimischen nahmen den Gegner zu leicht und ließen sich in der zweiten Halbzeit überrumpeln. Neudorf teilt nach dieser Niederlage mit Reichsbahn Kandrzin den letzten Platz und dürfte voraussichtlich absteigen. Die erste Halbzeit verlief ausgeglichen und brachte beiden Seiten ein Tor. Nach dem Wechsel wurden die Gäste drückend überlegen und erhöhten das Ergebnis auf 5:1 (1:1).

Spielvereinigung-VfB. Beuthen — Sportfreunde Ratibor 3:1

Nach einer Serie von Niederlagen gab es wieder einmal einen Sieg der Beuthener Spielvereinigung, die auf eigenem Platz die Sportfreunde-Mannschaft aus Ratibor verdient mit 3:1 aus dem Felde schlug. Lange Zeit hing der Sieg der Beuthener jedoch an einem seidenen Faden, denn trotz leichter Feldüberlegenheit waren die Beuthener Stürmer nicht in der Lage, die vielen sich bietenden Torchancen auszunutzen. Dagegen waren die Sportfreunde immer wieder durch ihre schnellen Durchbrüche gefährlich. Im Tor der Vereinigten fehlte diesmal der Torhüter Kerumin, dagegen versuchte sich der ehemalige ausgezeichnete Mittelläufer des alten VfB., Sklorz, nach seiner Krankheit wieder als rechter Läufer in der Spielvereinigung-Elf, ohne jedoch an seine früheren Glanzleistungen anzuknüpfen. Bei den schnellen Angriffen der Ratiborer hatten die beiden Verteidiger der Einheimischen schwere Arbeit zu verrichten, die sie aber zur vollsten Zufriedenheit lösten. Im Sturm gefielen lediglich die beiden Außen Jaskolla und Wieczorek, die auch an den drei erzielten Treffern den größten Anteil haben. Ratibor stellte eine auf allen Posten ausgeglichene Mannschaft, deren Stärke die bereits erwähnte Schnelligkeit war. Den ersten Treffer erzielte nach etwa 15 Minuten Spieldauer die Spielvereinigung. Ein Angriff der linken Sturmseite schloß der Linksaußen Jaskolla mit einem unhaltbaren Torschuß ab. Wenige Minuten später brachte der Halbrechte der Gäste nach einem schön eingeleiteten Angriff aber wieder den Ausgleich zustande. Trotz zahlreicher Torgelegenheiten, die nunmehr noch beide Mannschaften hatten, blieb es bis zum Seitenwechsel bei diesem Ergebnis. Der Beuthener Angriff hatte jetzt die bessere Seite und kam noch zu zwei Erfolgen, die jedesmal von der linken Sturmseite eingeleitet wurden. Dagegen gelang den Ratiborern trotz aller Anstrengungen nichts mehr, da die Beuthener Deckung stets sicher abwehrte.

VfB. Gleiwitz — RSV. Kandrzin 1:2

So trübe wie das Wetter am Sonntag, war auch die Stimmung bei den etwa 150 erschienenen Zuschauern auf dem Gleiwitzer Jahnplatz. Die Einheimischen bekamen vom VfB. einen mehr als klassearmen Fußball zu sehen, so daß die Niederlage gegen den Tabellenletzten nicht ausblieb. Eine so erfahrene Mannschaft wie die Gleiwitzer, müßte es wissen, daß man gegen einen Abstiegskandidaten mit Spielschönheit nichts ausrichten kann. Der VfB. konnte die Spielweise des Gegners, die in der Schnelligkeit und im aufopfernden Spiel lag, nicht bezwingen. Der Sieg ist demnach an die Kandrziner nicht unverdient gefallen.

SV. Miechowitz — Ratibor 06 2:0

Ratibor 06 mußte in Miechowitz eine nicht erwartete Niederlage gegen SV. Miechowitz einstecken. Das Spiel nahm einen sehr unschönen Verlauf und wurde von den Zuschauern mit Gejohle begleitet. Da das Spiel immer mehr und mehr harte Formen annahm, mußte der Schiedsrichter radikal durchgreifen. So wurde ein Spieler von Miechowitz wegen unsportlichen Spiels und ein Ratiborer Spieler wegen des gleichen Vergehens vom Platz gewiesen. Miechowitz mußte den 2:0-Sieg hart erkämpfen. Ein Elfmeter bot den Einheimischen Gelegenheit für einen dritten Erfolg, er wurde aber verschossen.

Delbrück Hindenburg — Reichsbahn Gleiwitz 2:3

Durch das Versagen des linken Verteidigers Jambor kamen die Einheimischen zu einer 2:3-Niederlage. Jambor hat alle drei Tore auf dem Gewissen. Bei ausgeglichener Spielweise gingen die Gäste durch den Halblinken in Führung. Zehn Minuten später kam dann Reichsbahn wieder in Führung. Delbrück gelang es nach dem Wechsel zum Ausgleich einzusenden und es sah nach einem Unentschieden aus. Durch einen Fehler Jambors kamen die Reichsbahner zwei Minuten vor Schluß zum Siegestreffer.

Kottbus wehrt sich tapfer

Berlin, 4. März.

Nur vier Meisterschaftsspiele standen diesmal auf dem Berliner Fußballprogramm. Die meiste Bedeutung kam dem Treffen Viktoria gegen Kottbus zu, obwohl niemand an dem Siege Viktorias zweifelte. Viktoria gewann mit 4:1 (0:0) Toren, doch war die Gefahr eines Punktverlustes groß genug. Kottbus verteidigte eisern und je mehr die Zeit fortschritt, desto nervöser wurde der Angriff Viktorias. Torlos ging es in die Pause. Endlich, eine Viertelstunde vor Schluß, als die Spieler und Zuschauer schon die größte Aufregung zeigten, fiel durch Sienholz II der erste, befreiende Treffer. Vier Minuten später schoß Sienholz I zum 2:0 ein. Sienholz II erhöhte auf 3:0. Lütke holte ein Tor für Kottbus auf. Aber Nierhing war kurz vor Schluß noch ein viertesmal erfolgreich.

Unentschieden 1:1 trennten sich Tennis-Borussia und Union Oberschöneweide, womit die letzten Abstiegssorgen von der Union genommen wurden.

Volksfest auf Holmenkollen

Birger Ruud Favorit für den Sprunglauf

Höhepunkt der diesjährigen Skirennen von Holmenkollen war wieder das große Springen auf dem Holmenkollen-Bakken. Als ein Fanfarensignal den Beginn der Veranstaltung verkündete, mögen rund 50 000 Zuschauer um den Sprunghübel versammelt gewesen sein, darunter der Norwegische König mit Gemahlin sowie das Kronprinzenpaar. Die gebotenen Leistungen waren ganz ausgezeichnet. Die ersten der ausländischen Teilnehmer wurden mit der Nationalhymne ihres Landes begrüßt. Gewertet wurde das Springen für die Kombination und den Spezialsprunglauf.

Ganz prächtige Leistungen sah man von den Kombinationsspringern.

Und hier war es besonders der FIS.-Sieger und Gewinner des 17-Kilometer-Langlaufs am Vortage, der Norweger Oddbjörn Hagen, der mit zwei glänzenden Sprüngen von 50,5 und 43,5 Meter als sicherer Sieger im zusammengesetzten Lauf anzusehen ist, und dem damit der Preis des Norwegischen Königs zufällt. Von den aussichtsreichsten Teilnehmern in der Kombination sind die Norweger Hans Vinjarengen mit 46,5 und 50,5, Christensen und Hovde mit 47,5 und 48,5 und der Finne Valonen mit 48 und 47,5 Meter zu nennen. Auf der schweren Schanze, die enormes Können forderte, stand Franz Reiser, Partenkirchen, 39,5 und 40,5 Meter. Gustl Müller, Bayrisch-Zell, setzte in zwei stilreinen Sprüngen bei 43,5 und 44,5 Meter auf. Walter Motz, München, landete bei 35 und 39 Meter, Matthias Wörndle, Partenkirchen, bei 37 und 39, Willi Bagner, Traunstein, erreichte 36 Meter, stürzte aber im zweiten Gang. Das gleiche Mißgeschick hatte der junge Anton Eisgruber, Partenkirchen, nach 43,5 Meter im ersten Lauf. Der Deutsche Meister Alfred Stoll, Berchtesgaden, bezahlte sein Draufgängertum sogar mit zwei Stürzen. Große Aussicht und zugleich die Hoffnung, als Ausländer unter den Preisträgern zu finden zu sein, hat der Oesterreicher Rudi Matt, der mit seinem 9. Platz im Langlauf und seinen Sprüngen von 39,5 und 40,5 Meter bestimmt auf eine gute Gesamtnote rechnen kann. Im Wettbewerb des Spezialsprunglaufs bestach der Norweger Birger Ruud durch seine vollendete Haltung und Skiführung. Obwohl seine Weiten von 48 und 49 Meter von seinen Landsleuten Hellum mit 48,5 und 51 und Karl Bull mit 48,5 und 50 Meter übertroffen wurden, dürfte Birger Ruud doch als Sieger feststehen.

Hindenburgs Nachwuchsboxer überlegen abgeschlagen

14:2-Sieg der Beuthener Stadtmannschaft

Beuthens repräsentative Boxkampfstätte, der Saalbau des Schützenhauses, hatte am Freitag abend wieder einmal ihren großen Tag. Man hatte sich harte und spannende Kämpfe versprochen, wurde aber diesmal stark enttäuscht. Das diesmalige Zusammentreffen der beiden Städte wurde eine sehr einseitige Angelegenheit. **Die Beuthener Boxer waren ihren Gegnern in sämtlichen Kämpfen glatt überlegen,** ohne jedoch selbst etwas Besonderes zu zeigen. Wenig erfreulich war es auch, daß man das Publikum wiederum fast eine Stunde (!) warten ließ, ehe man mit den Hauptkämpfen begann. Gerade auf einen pünktlichen Beginn der Kämpfe wird der KSK. 06 Beuthen, als Veranstalter dieses Abends, in Zukunft sein Augenmerk richten müssen, um nicht von vornherein die Zuschauer zu verärgern. Im Verlauf des Abends erschien auch Oberschlesiens Sportführer, Sturmbannführer Flöter, der in einer Kampfpause interessante Ausführungen vor der Beuthener Boxsportgemeinde machte. Die Kämpfe selbst nahmen, nach einem Einleitungskampf zweier „Sprößlinge" des KSK. 06, folgenden Verlauf: Im Fliegengewicht hielt sich der Hindenburger Sowatzki gegen den Oberschlesischen Meister Dziubinski zunächst ausgezeichnet, unterlag dann aber in der letzten Runde dem energischen Endspurt des Meisters, der klarer Punktsieger wurde. Einen lebhaften Kampf lieferten sich die Bantamgewichtler Bogatka (Beuthen) und Janek (Hindenburg). Der Beuthener war diesmal gut bei Luft und erfocht ebenfalls dank seiner mit größter Wirkung angebrachten Schläge einen sicheren Punktsieg. Der schönste Kampf des Abends war die Federgewichtsbegegnung zwischen dem Oberschlesischen Meister Krautwurst II und dem Hindenburger Ruda. Beide zeigten gutes technisches Können, Krautwursts Schläge waren jedoch genauer, weshalb man ihm auch die Punktentscheidung gab. Auch Krautwurst I im Leichtgewicht, seit Jahren Oberschlesiens Meister in dieser Klasse, wies einmal mehr dank seiner großen Ringerfahrung den Ansturm des weit jüngeren, sehr tapfer kämpfenden Hindenburger Dudek ab, Beuthen führt also nach diesem Kampf bereits mit 8:0, konnte also den Kampf nicht mehr verlieren. Bester Mann der Hindenburger war der für den beruflich verhinderten Biewald II als Ersatzmann eingesprungene Hetmanczyk, der gegen den Oberschlesischen Meister im Weltergewicht, Kucharski, ein durchaus verdientes Unentschieden herausholte. Eine regelrechte Schlägerei entwickelte sich im Mittelgewichtstreffen zwischen Zolondek, Beuthen, und Niekrawietz, Hindenburg. In der zweiten Runde hatte der Beuthener seinen Gegner so mit schweren Schwingern eingedeckt, daß sich dieser nur noch taumelnd in die nächste Runde retten konnte, in der dann der Schiedsrichter den ungleichen Kampf zugunsten des Beutheners abbrach. Im ersten Halbschwergewichtskampf suchte der für Loch eingesprungene Wochnik, Beuthen, gegen den ihm an Reichweite überlegenen Horst taktisch richtig den Nahkampf und erhielt auch nach Rundenablauf einen verdienten Punktsieg zugesprochen. Im zweiten Halbschwergewichtstreffen standen sich Müller, Beuthen, und Blaga I in nichts nach. Der Richterspruch lautete dann auch gerechterweise „Unentschieden".

Hindenburger EV. protestiert

Bereits einmal abgewiesen

Der Hindenburger Eislaufverein hat gegen die Entscheidung des Eissportwartes, die bestimmte, daß Beuthen 09 in Krummhübel kampflos Oberschlesischer Meister wurde, Protest eingelegt. Der Gausportwart hat diesen Protest bereits abgelehnt, da die Oberschlesier Zeit genug gehabt hätten, die Meisterschaft durchzuführen. In der bereits vorgeschrittenen Zeit sei man so zu dieser Notlösung in Krummhübel gekommen.

Wie wir erfahren, will der Hindenburger EV. sein Glück jetzt bei dem Deutschen Eislaufverband versuchen. Auch das dürfte ihm nicht viel nützen, denn es war tatsächlich genügend Zeit vorhanden, die Meisterschaft zu beenden. Man sollte doch endlich davon abgehen, sportliche Kämpfe am „grünen Tisch" auszutragen. Warum ist Hindenburg in Krummhübel nicht angetreten? Beuthen 09 hat sich ja mit dieser Ansetzung zufrieden gegeben, obgleich dieser Verein fast gar keine Einnahmen aus den Punktspielen hatte, während die Hindenburger durch das Entgegenkommen des Schlesischen Meisters von zwei Spielen mit Tausenden von Zuschauern profitierten.

Schlesiens Studentenhandballer in Dresden erfolgreich

Die Handballmannschaft der Universität Breslau, die vor einigen Wochen in der Vorrunde um die Deutsche Hochschul-Handballmeisterschaft die Hochschule für Lehrerbildung Beuthen in Beuthen hoch mit 18:0 aus dem Felde schlug, erzielte auch in der Zwischenrunde in Dresden gegen die dortige Technische Hochschule einen glatten 5:1-Sieg. Der bekannte Torhüter Fischer, von Guts-Muts Dresden, der bereits das Tor der Deutschen Ländermannschaft hütete, verhinderte eine höhere Niederlage der Sachsen. Die Schlesische Mannschaft, in der auch einige Oberschlesier, u. a. der linke Läufer Wilczek von Post Oppeln sowie die Gebrüder Sollmann, die ehemals dem Polizeisportverein Beuthen angehörten, mitwirkten, treffen nun voraussichtlich in der Vorschlußrunde in Königsberg auf die Universität Königsberg.

Schlesische Tischtennis-Gaumeisterschaft

Grün-Weiß Ratibor gegen den Mittelschlesischen Meister

Die Schlesische Gaumannschaftsmeisterschaft im Tischtennis wird am 11. März in den Breslauer Tischtennissälen an der Weißen Ohle durchgeführt. Um 14 Uhr steigt zunächst das Endspiel um die Bezirksmeisterschaft von Mittelschlesien. Die Endspiele um die Schlesische Gaumeisterschaft beginnen dann um 16 Uhr. Bei den Herren stehen sich der Oberschlesische Meister Grün-Weiß Ratibor und der Sieger der Bezirksmeisterschaft gegenüber. Bei den Damen wird der Breslauer Eislaufverein seinen Titel gegen Grün-Weiß Ratibor sicherlich mit Erfolg verteidigen.

Unsportlichkeit wird streng bestraft

Der Spieler Kraftczyk II vom 1. Tischtennis-Club Hindenburg wurde wegen unsportlichen Benehmens bis zum 31. 12. 1934 disqualifiziert. Wir begrüßen das Vorgehen des Tischtennis-Gaues Schlesien, das hoffentlich dazu beitragen wird, derartige Sportler eines besseren zu belehren.

Schwierige Schlesische Winterfahrt

Gutes Abschneiden oberschlesischer Kraftfahrer

(Eigene Drahtmeldung.)

Hirschberg, 4. März.

Die erste gemeinsame Veranstaltung des DDAC. Gau Schlesien und der Gruppenstaffelführung des NSKK. in Schlesien, die Schlesische Winterfahrt 1934, nahm einen außerordentlich interessanten und spannenden Verlauf, zumal die Bedingungen dieser Winterfahrt außerordentlich schwierig waren und nur wenige Teilnehmer strafpunktfrei über die Strecke kamen. Insgesamt starteten in Oppeln 11 Solo-Motorräder, 6 Beiwagen- und 32 Wagenfahrer. Die Strecke war etwa 280 Kilometer lang und es war ein Durchschnitt von 40 Kilometer einzuhalten. Von Oppeln aus ging es über Komprachtschütz nach Neiße, über Ottmachau, Patschkau auf dem noch stark vereisten und verschneiten Reichensteiner Paß nach Landeck über Glatz nach der ersten Zeitkontrolle in Neurode. Kurz hinter Neurode wurde im Koepprichtal eine Anfahrtsprüfung auf einem stark verschneiten Stück Weg abgehalten, die viele Opfer erforderte. Nur 31 Teilnehmer konnten diese kurze Strecke überwinden, besonders die ohne Schneeketten Fahrenden konnten sich hier nicht behaupten. Es ging dann zum Wolpersdorfer Plänel hinauf, über Waldenburg, Landeshut, Schmiedeberg, Krummhübel nach Hirschberg.

Nur zwei Wagenfahrer erhielten die Goldene Plakette, indem sie strafpunktfrei blieben, und zwar sind es Gerhard Haller aus Raudten und Hubertus Ledebur aus Raudten. Von den Motorradfahrern wurde auf besondere Anweisung der Breslauer Artur Schwarzer, der zwei Strafpunkte erhalten hatte, mit der Goldenen Plakette ausgezeichnet. Die übrigen Bewerber erhielten sämtlich die Silberne Plakette, darunter von den oberschlesischen Wagenfahrern Wagner, Neiße, mit einem Strafpunkt, Horistka, Ratibor, mit drei Strafpunkten, August Prinz zu Hohenlohe-Oehringen, Slawentzitz, vier Strafpunkte, Helmut Flöter, Slawentzitz, fünf Strafpunkte, Grüttner, Hindenburg, sechs Strafpunkte, von den oberschlesischen Motorradfahrern Modniewski, Gleiwitz, mit 10 Strafpunkten und Bienert, Ottmachau, mit 11 Strafpunkten.

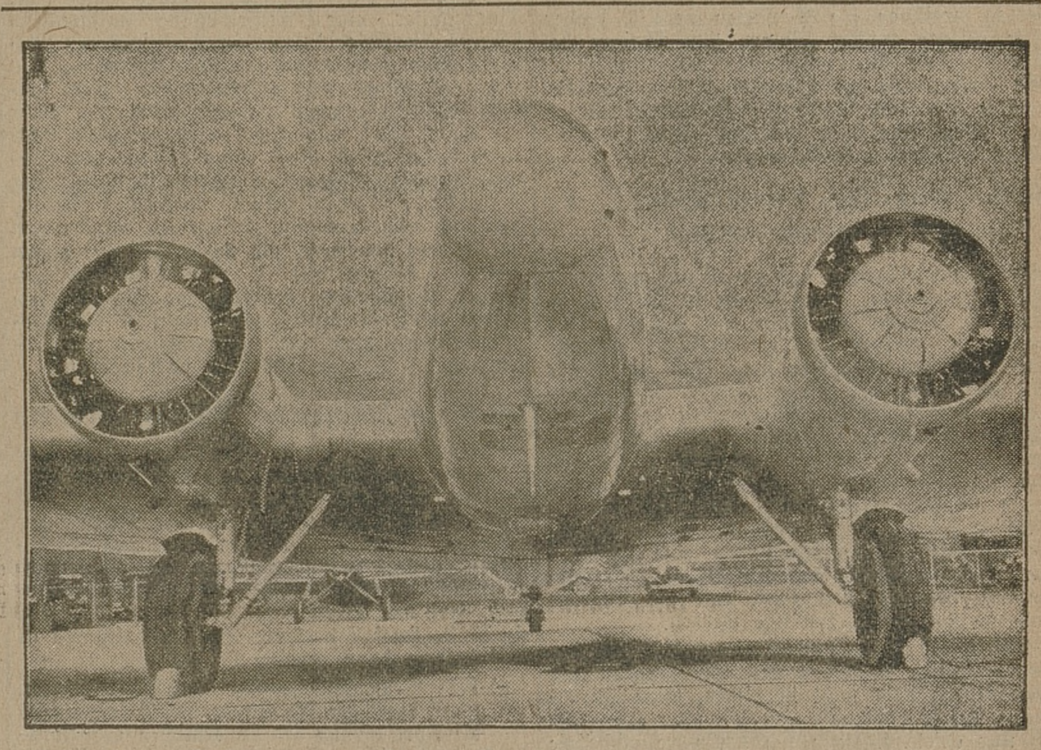
Warnlichtanlage Cosel—Wiegschütz

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit:

Die selbsttätige Warnlichtanlage am Bahnübergang Posten 1 in 1,435 Kilometer der Reichsbahnstrecke Cosel—Bauerwitz im Zuge der Kunststraße Cosel—Wiegschütz wird am 8. März in öffentlichen Betrieb genommen. Am gleichen Tage werden die Schranken entfernt. Ein weißes, langsam blinkendes Licht zeigt an, daß die Strecke frei ist und der Ueberweg benutzt werden kann. Ein rotes, schnell blinkendes Licht zeigt an, daß ein Zug kommt und der Ueberweg nicht benutzt werden darf.

Amateurboxkampf Breslau—Prag 8:8

Der zweite Städteboxkampf zwischen den Amateuren von Breslau und Prag endete unentschieden 8:8, womit das Kräfteverhältnis beider Mannschaften richtig zum Ausdruck kam. Den spannenden Kämpfen wohnte Sturmbannführer Renneker und der Tschechische Generalkonsul bei.



Lufthansa erprobt amerikanischen Schnellflugzeugtyp

Die Maschine bietet Raum für zehn Fluggäste; bei einem Flugbereich von 1000 Kilometer wird eine Geschwindigkeit von 275 Stundenkilometer erreicht.

Graphologischer Briefkasten

Zur Teilnahme an der Auskunftserteilung im „Graphologischen Briefkasten" ist jeder Abonnent der „Ostdeutschen Morgenpost" gegen Einsendung einer Unkostengebühr von 1,00 Mark für jede Deutung und der letzten Abonnementsquittung berechtigt. Zur Beurteilung der Handschrift sind nur mit Tinte geschriebene Schriftstücke von mindestens 25 Zeilen Länge nötig. Den Zuschriften ist eine Angabe über das Alter beizufügen. Die Namensunterschrift ist für die Deutung das wichtigste. Abschriften von Gedichten oder ähnliches kommen weniger in Frage, da es sich um individuell geschriebene, charakteristische Brieftexte handeln muß. Unbedingte Vertraulichkeit der Einsendung wird selbstverständlich zugesichert. Die Auskünfte sind unverbindlich.

„Osterhase" in Neustadt. Das ist die Schrift eines sehr gediegenen Charakters mit den besten Eigenschaften eines Menschen, auf den man sich unbedingt verlassen kann und der sich des Vertrauens, das man ihm entgegenbringt, stets würdig erweisen wird. Allem Klatsch und kleinlichen Alltagskram abhold, lebt Else nur ihrer Arbeit und ihren Idealen und vielseitigen Interessen. Sie ist sehr belesen, großzügig in ihren Anschauungen und ihrem ganzen Handeln und findet sich überall zurecht. Im Umgang mit anderen ist sie außerordentlich liebenswürdig und findet immer den rechten Ton. In ihren Gefühlen ist sie beständig und treu. Sie hat sehr viel Taktgefühl und Verständnis für die Sorgen und Nöte ihrer Mitmenschen. Sie ist immer bemüht, andere nicht durch Wort oder Tat zu kränken; sie selbst ist nicht nachtragend.

M. in Hindenburg. Die Meinung, den eigenen Charakter gründlich studiert zu haben und ihn genau zu kennen, ist meistens sehr trügerisch, denn neben den sichtbaren Fehlern und Vorzügen spielen doch gerade die unbewußten Eigenschaften die größte Rolle. Sie mit Ihrer strengen Logik sind hierfür eigentlich ein lebender Beweis, denn so leicht und so schnell Sie sich auch anzupassen vermögen, so wenig werden Sie sich doch zu einer Ursprünglichkeit, zu einer aus dem

Ihrer-

Bild

Innern hervorquellenden Hingabe durchringen können. Es bleibt immer eine gewandte, schmiegsame Liebenswürdigkeit, die sich aber auch schnell in das Gegenteil, in eine scharfe Kampfansage verwandeln kann. Dies liegt nun einmal in Ihrem sehr lebhaften Temperament, das zu einer etwas selbstgefälligen Kritik leicht bereit ist, es aber doch an der tiefer schürfenden Gründlichkeit manchmal fehlen läßt. Diese frische, arbeitsfreudige Beweglichkeit findet man immer in Ihren Handlungen sowohl als auch bei Ihrem Urteil, während das gedankentiefe, schöpferische Beobachten und Verarbeiten weniger Ihrer Wesensart entspricht.

Annelore B. in Königshütte. Hinter diesem Brief steckt eine sehr selbstbewußte junge Dame, die sich ihres Wertes voll bewußt ist und über eine gehörige Portion Eitelkeit und Selbstgefühl verfügt, viel Wert auf gutes Auftreten legt und sich gern im Mittelpunkt einer Gesellschaft sieht. Trotz berechneter Liebenswürdigkeit kann sie kurz angebunden und schroff ablehnend sein. L. wird sich nur schwer an anderen Menschen anschließen und bewahrt gern Abstand.

Detta (Cosel). Man muß sich schon einige Mühe geben, wenn man in der gleichmäßigen Klarheit Ihres Charakters die unebenen Stellen aufdecken will. Es sind gewiß keine großen Gedanken, mit denen Sie sich beschäftigen. Sie drehen sich in der

lebt man

Hauptsache immer nur um den ganz engen Kreis, aber dieser schafft Ihnen doch eine so selbstsichere Würde, ein so unbefangenes Selbstvertrauen, daß auch manches nur scheinbar Wichtigere dahinter zurücktreten muß. Uebrigens sind Sie auch noch ein recht intelligentes Menschenkind, und da Sie außerdem einen kräftigen Schuß weiblicher Diplomatie mitbekommen haben, so ist es kein Wunder, wenn Ihre Harmonie nur gelegentlich durch kleine Empfindlichkeiten gestört wird.

Hans J. 03 in Beuthen. Der Schreiber dieser Zeilen besitzt sehr viel Selbstbewußtsein und eine überaus lebhafte Phantasie. Sein Geltungsbedürfnis ist so stark ausgeprägt, daß das sachliche Urteil darunter leidet. Daran ändert auch die Tatsache nichts, daß er sich bemüht, nach außen hin als der rein verstandesmäßig denkende Mensch zu erscheinen. Seine egozentrische Wertschätzung wird immer wieder durchbrechen und seine Bemühungen vergeblich bleiben lassen. Er legt großen Wert auf gutes Auftreten; er möchte beachtet werden um jeden Preis. Bei seinem Wunsch, zu repräsentieren, geht er vielfach über seine Verhältnisse hinaus und kommt dadurch leicht in Verlegenheit. In der Arbeit ist er pünktlich, gewissenhaft und ausdauernd, allerdings fehlt ihm die Uebersicht, die für eine leitende Stelle unerläßlich ist. Ein Mensch, der im Auftreten recht gewandt ist, der sich mit Geschick aus mancher Verlegenheit herausreden wird, auch wenn dabei die Wahrheit etwas gebogen wird, und der es gut versteht, andere „einzuwickeln". Hans ist gutmütig, hat viele seelische Fülle, aber auch Eigensinn in kleinen Dingen.

P. H. in Berlin. Sie sind immer bemüht, sich mit Würde und Schönheit zu umgeben und in feierlicher Gemessenheit durch den Alltag zu schreiten. Aber diese Würde ist wie ein zu enges Korsett. Sie hindert die frischen, freien Bewegungen, läßt die Seele nicht frei ausatmen und preßt jedes leichte Schwingen, jede freiere Regung der eigenen Individualität wie einen lästigen Fettansatz in den starren Panzer eines unpersönlichen Schemas. Sie sind eine strebsame Natur, sind gewissenhaft und vorsichtig und sehen

erscheinen

Briefkasten

das Leben nicht durch eine rosige Brille. Manchmal regt sich sogar etwas, das ein wenig nach Optimismus aussieht, aber nur manchmal, denn in der Starrheit Ihres Wesens und in Ihrer schweren, zögernden Art können empfänglichere Regungen sich nicht behaupten. Dafür aber besitzen Sie die schöne Gelassenheit, alle Dinge an sich herankommen zu lassen.

Trudl O. in Oppeln. Das ist ein sehr temperamentvolles kleines Mädel, das von der Wichtigkeit seiner Person überzeugt ist. Trudl möchte schon ganz als Dame behandelt werden und bemüht sich, recht verständig und würdig zu erscheinen, ist aber im Grunde weit entfernt davon. Im Gegenteil, ein rechter Sausewind ist sie, der den Kopf voller Flausen hat. Sie verfügt weiter über ein starkes Nachahmungstalent, das sie häufig zum Verspotten ihrer Mitmenschen verleitet. Sie will aber durchaus nicht verletzen, und wenn Sie einmal jemand durch ihren Uebermut gekränkt hat, tut es ihr nachher aufrichtig leid, und sie versucht dann alles wieder gut zu machen. Zum Arbeiten hat Trudl selten richtige Lust, doch wenn ein gewisser Zwang auf sie ausgeübt wird, kann sie auch etwas leisten.

Benno K. in Königshütte. Das ist ein gutmütiger Mensch, gemütlich und umgänglich, mit viel Liebenswürdigkeit, Anmut und Gewandtheit. Von Vorurteilen sind Sie nicht frei, Ihr Geltungsbedürfnis ist ebenso wie Ihre Eitelkeit sehr stark ausgeprägt. Sie haben vielseitige Interessen und wissen vor allen Dingen auch materielle Genüsse durchaus zu schätzen. Ihre Wahrheitsliebe ist nicht groß, es kommt Ihnen auf kleine „Abweichungen" nicht an. Im Umgang mit anderen zeigen Sie großes Geschick, da Sie sich durch Ihr gutes Anpassungsvermögen rasch in jede Lage einfühlen können. Die Schriftzüge verraten Mangel an Konsequenz, überwiegend gefühlsmäßige Einstellung, Heiterkeit, viel Phantasie, Schlauheit und starkes Vorherrschen von Sehnsuchtswünschen.

Gerda E. in Oppeln. G. ist ein gutmütiges, harmloses Kerlchen, das sehr viel gute Anlagen hat, die aber alle noch in der Entwicklung sind. Sie bringt den Menschen fast zu viel Vertrauen entgegen und dürfte, falls sie nicht vorsichtiger wird, im Leben noch manche Enttäuschung durchzumachen haben. In ihrer Arbeit ist G. sehr mühsam und ausdauernd, sie läßt sich nicht so leicht ablenken. Sehr erfreulich sind die Zeichen unbedingter Wahrheitsliebe in Verbindung mit großer Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit. Wenn G. sich auch sehr leicht leiten läßt, wird man doch mit dem „Verleiten" kein Glück bei ihr haben. Ein selten gut veranlagtes Menschenkind um dessen Entwicklung man sich nicht zu sorgen braucht.

E. G. in Cosel. Ja, Sie haben wohl recht: Es wird vielen Menschen leichter werden, Probleme zu lösen, als es Ihnen gelingt. Auch wenn es sich nicht um Probleme handelt, sondern um selbstverständliche Dinge, dann werden Sie häufig vergebliche Anstrengungen machen, weil bei Ihnen hinter den Anstrengungen keine Wil-

anderer

im Kampf

lenskraft steht. Daran sind aber in erster Linie nervöse Störungen schuld, die Ihnen recht viel zu schaffen machen. Sie sind auch die Ursache der manchmal jäh aufsteigenden Heftigkeit, die meistens völlig grundlos entsteht und sich nach außen nicht immer angenehm auswirkt. Sie tragen auch selbst zu wenig dazu bei, diese Mängel abzustellen. Wenn Sie eine strengere Selbstdisziplin üben könnten, dann würde sich innerlich und äußerlich eine Ihnen jetzt fehlende Harmonie einstellen.

L . . a. (Kreuzburg). Der rauhe Ton, den Sie mitunter anzuschlagen belieben, dürfte nicht ganz echt sein, da Sie vorwiegend Gefühlsmensch sind. In Ihrem Urteil lassen Sie sich ausschließlich von Ihrem Gefühl leiten, sodaß Sie trotz gewisser Logik häufig daneben treffen. Sie haben Sinn für Humor, können sehr liebenswürdig sein, sind aber nicht immer und nicht unbedingt offen. Vielleicht durch Erfahrungen gewitzt, sind Sie vorsichtig, decken sich den Rücken und vermeiden es, bei einem Unternehmen viel zu riskieren.

„Meine Freundin" in Gleiwitz. Sie sind ein unternehmungslustiges Mädel, das energisch auf sein Ziel loszugehen pflegt und sich um die Meinung anderer wenig kümmert. Was Sie einmal anfangen, führen Sie auch durch; Fehlschläge können Sie nicht entmutigen. Sie sind wißbegierig und haben Freude am Lernen. Auffassungsgabe und Anpassungsfähigkeit sind sehr gut ausgeprägt. Sie werden stets eine gute, zuverlässige Kameradin sein, die gern einen Spaß mitmacht und sich etwaigen unangenehmen Folgen niemals feige entziehen wird. Sie hassen alles Gekünstelte, sind offen und wahrheitsliebend; Sie kommen den Menschen mit natürlicher Liebenswürdigkeit und einem für Ihre Jugend schon recht großen Verständnis entgegen.

Anträge auf Steuerermäßigung nach Abgabe der Steuererklärung

Von Wirtschaftsprüfer und Steuersyndikus Dr. jur. et. Dr. rer. pol. Brönner

Die allgemeine Steuererklärungsfrist ist am 15. Februar d. J. abgelaufen; manchem buchführenden Gewerbetreibenden wird allerdings Fristverlängerung gewährt sein. Ist die maßgebende Frist versäumt, so ist das Finanzamt bekanntlich berechtigt, einen Zuschlag bis zu 10 v. H. von dem endgültig für das ganze Jahr veranlagten Steuerbetrage festzusetzen. Der Zuschlag hat jedoch zu unterbleiben oder ist zurückzunehmen, wenn die verspätete Einreichung der Steuererklärung entschuldbar erscheint; nötigenfalls ist zu empfehlen, einen besonderen Antrag auf Zurücknahme des Zuschlages unter Angabe der Entschuldigungsgründe zu stellen.

Möglichkeiten einer Berichtigung der Steuererklärung

Die eingereichte Steuererklärung kann von dem Steuerpflichtigen noch berichtigt oder durch neue Angaben ergänzt werden. Hierdurch wird auch Straffreiheit für eine durch frühere unrichtige oder unzureichende Angaben erfolgte Steuerzuwiderhandlung erreicht, sofern im Zeitpunkt der Berichtigung noch keine unmittelbare Gefahr der Entdeckung besteht. Letzteres ist nach einer Entscheidung des Reichsgerichtes vom 9. Juni 1932 u. U. auch dann noch nicht der Fall, wenn die Steuerbehörde bereits nachgefragt oder gemahnt hat. Grundsätzlich ist es jedoch ratsam, eine notwendige Berichtigung möglichst bald vorzunehmen. Erfolgt die Berichtigung der Steuererklärung erst nach Erhalt des Steuerbescheids, so kann sie nur im Rechtsmittelverfahren, also zunächst durch Einlegung des Einspruchs vorgenommen werden. Dem Steuerpflichtigen können hier Kosten auferlegt werden, weil er die Tatsachen bereits früher hätte geltend machen können. Im übrigen hat Staatssekretär Reinhardt eine unnachsichtliche Anwendung der Strafvorschriften angekündigt, sobald nach Abschluß der Veranlagungen durch Nachschau, Buchprüfung oder sonstwie falsche Angaben entdeckt werden.

Herabsetzung der Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer

Die Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer für 1934, von denen die erste am 10. März d. J. fällig ist, können im Wege der Stundung herabgesetzt werden, wenn glaubhaft gemacht wird, daß das Einkommen sich im Jahre 1934 gegenüber dem zuletzt festgestellten Einkommen — regelmäßig dem Einkommen des Jahres 1932 gemäß Steuerbescheid für dieses Jahr — um 20 v. H. oder nicht ganz 20 v. H., mindestens aber um 1 000 RM ermäßigen wird. Bei geringerem Einkommensrückgang muß der Steuerpflichtige geltend machen, daß die Weiterzahlung der bisherigen Vorauszahlungen eine unbillige Härte für ihn bedeuten würde; zutreffendenfalls ist hier anzugeben, daß die Beträge dringend anderweit benötigt werden.

Bei Gewerbetreibenden läßt sich der voraussichtliche Rückgang des Einkommens zur Zeit vielfach noch nicht übersehen. Eine Herabsetzung der Vorauszahlungen soll aber grundsätzlich nur erfolgen, wenn sich das voraussichtliche Einkommen des Jahres 1934 „mit ziemlicher Sicherheit" schätzen läßt. Ergibt sich ein Rückgang des Einkommens bereits für das Jahr 1933 gegenüber 1932 aus der abgegebenen Einkommensteuererklärung, so kann nach der Verfügung vom 3. März 1933 zunächst einstweilige Stundung der Vorauszahlungen bis zum Ergehen des Einkommensteuerbescheides für 1933 insoweit beantragt werden, als sich das für 1933 angegebene Einkommen gegenüber 1932 niedriger stellt. Soweit nach der für 1933 abgegebenen Einkommensteuererklärung ein Anspruch auf Erstattung von überzahlten Vorauszahlungen, — die an sich erst nach Erhalt des Einkommensteuerbescheids für 1933 zurückgezahlt werden, — gegeben ist, wird nach dem Erlaß auch aus diesem Grunde einstweilige Stundung beantragt werden können. Ueber die endgültigen Vorauszahlungen für 1934 wird seitens des Finanzamtes in diesen Fällen erst bei Zusendung des neuen Einkommensteuerbescheids entschieden.

Möglich ist, daß für die Entrichtung der Vorauszahlungen für 1934 noch besondere Anordnungen des Reichsministers der Finanzen aus dem Grunde ergehen, weil nach den Ankündigungen von Staatssekretär Reinhardt die

Einkommensteuer für 1934 herabgesetzt

werden soll. Beabsichtigt wird zunächst, daß die Krisensteuer der Veranlagten und die Zuschläge zur Einkommensteuer für Einkommen über 8 000 RM nicht weiter erhoben werden. Aus diesem Grunde soll jedoch nach dem Erlaß vom 27. Januar 1934 eine Herabsetzung der Vorauszahlungen seitens der Finanzämter nicht vorgenommen werden.

Auf der anderen Seite ist für die Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer für 1934 in dem erwähnten Erlaß darauf hinzuweisen, daß sich infolge der im Jahre 1933 eingetretenen Wirtschaftsbelebung in vielen Fällen höhere Einkommen für 1934 ergeben werden. Auch werden in manchen Fällen bisher vorgenommene Verlustabzüge (Verlustvorträge) für 1934 in Fortfall kommen. In allen diesen Fällen können die Finanzämter eine Neufestsetzung entsprechend höherer Vorauszahlungen durch besonderen Bescheid vornehmen, wenn sich das Einkommen des Steuerpflichtigen 1934 gegenüber dem zuletzt festgestellten Einkommen voraussichtlich um mehr als den 5. Teil, mindestens aber um 2 000 RM höher stellen wird. Auch wenn anstelle von Einkünften, die bisher der Lohnsteuer oder Kapitalertragsteuer unterlegen haben, sonstiges nichtsteuerabzugspflichtiges Einkommen im Betrage von mehr als 2 000 RM bei einem Steuerpflichtigen tritt, — z. B. wenn ein bisheriger Angestellter selbständiger Gewerbetreibender wird, — kann das Finanzamt die Vorauszahlungen nach dem voraussichtlichen Einkommen des Jahres 1934 neu festsetzen.

Erlaß von Steuern aus Billigkeitsgründen

Reichssteuern, deren Einziehung nach Lage des einzelnen Falles unbillig wäre, können nach der Reichsabgabenordnung ganz oder zum Teil erlassen bzw. erstattet werden. Der Begriff der Billigkeit setzt nach einer Verfügung des Reichsfinanzministers vom 10. Februar 1934 einen Ausnahmefall voraus. „Erlaß aus Billigkeitsgründen" darf nur gewährt werden, wenn tatsächlich ein Ausnahmefall vorliegt. Ein Ausnahmefall ist insbesondere dann gegeben

a) bei Gewerbetreibenden und Landwirten, wenn durch die Ablehnung des Erlaßantrags die Fortführung des gewerblichen oder landwirtschaflichen Betriebs erheblich gefährdet würde;

b) bei allen Steuerpflichtigen, wenn durch die Ablehnung des Erlaßantrages die die Bestreitung des notwendigen Lebensunterhalts für vorübergehend oder dauernd gefährdet würde.

Ein Erlaß darf niemals zu einer offensichtlichen Ungleichmäßigkeit in der Besteuerung von Personen gleicher Einkommensverhältnisse oder gleicher Vermögensverhältnisse oder von Gegenständen gleicher Art und gleichen Werts führen. Die Großzügigkeit, die ganz großen Steuerpflichtigen gegenüber früher oft genug geübt worden ist, soll unterbleiben.

Jeder Beamte soll in Würdigung der heutigen Lage der Reichsfinanzen mehr als je erwägen, ob er sich in Einklang mit den allgemeinen Interessen des Volksganzen befindet, wenn er einem Antrage auf Erlaß stattgibt. In den meisten Fällen soll es genügen, die Steuer zinslos zu stunden. Es sollen mit dem Steuerpflichtigen bestimmte Zeitpunkte vereinbart werden, zu denen er die Steuer, die er erlassen zu haben wünscht, in Teilzahlungen abträgt.

Ende der Gebäude-Instandsetzungszuschüsse?

Wie von zuständiger Seite verlautet, ist zur Zeit nicht damit zu rechnen, daß über den voll beanspruchten 500-Millionen-Betrag hinaus noch weitere Mittel für Instandsetzungen von Reichs wegen bereitgestellt werden. Die mit Reichszuschüssen vorgenommenen Instandsetzungen müssen bis zum 31. März grundsätzlich beendigt sein. Fristverlängerungen sollen nur in besonders gelagerten Fällen bewilligt werden. Der Reichsstand des deutschen Handwerks und die Hausbesitzerorganisationen haben sich mit der Bitte an die Reichsregierung gewendet, noch einen weiteren Betrag als Zuschuß für die Hausinstandsetzungen zur Verfügung zu stellen. Der Erfolg dieses Schrittes bleibt abzuwarten, muß indes nach der gegenwärtigen Lage der Sache einstweilen als nicht aussichtsvoll bezeichnet werden.

In diesem Zusammenhang ist noch darauf hinzuweisen, daß auch zur baulichen Durchführung von Luftschutzmaßnahmen die Reichszuschüsse auf Antrag gewährt werden können. Aber auch diese Arbeiten müssen bis zum 31. März d. J. beendigt sein.

Amtliche Auskünfte ohne Rechtsgültigkeit

Fast alltäglich kommt es vor, daß ein Bürger sich zu einer Behörde begibt und Auskünfte einholt. Gewöhnlich wird er dabei der Auffassung sein, daß es sich um rechtsverbindliche Mitteilungen handelt, die für den Fiskus bindend sind. Dem ist aber, wie immer wieder betont werden muß, nicht so. Nachfolgende Gerichtsentscheidung lehrt, wie solche Auskünfte zu bewerten sind: Ein Grundstücksbesitzer wollte ein Wohnhaus errichten. Er hatte ein starkes Interesse daran zu erfahren, wie sich die Baubehörde zu seinem Gesuch stellen würde, zumal er eine Bauflucht haben wollte, die von der normalen abwich. Vor Einreichung des Baugesuches fragte er daher beim Bürgermeister an, wie die Behörde wohl sein Anliegen beurteilen würde. Er erhielt daraufhin einen befriedigenden Bescheid und ließ sich Baupläne ausarbeiten. Die Baupolizeibehörde versagte hingegen die Genehmigung. Daraufhin klagte der Grundstücksbesitzer gegen die Stadtgemeinde auf Schadenersatz. Das Oberlandesgericht Karlsruhe erkannte auf Abweisung der Klage. Ein Vorverhandeln bei den Behörden, wie in diesem Falle, ist üblich und im Interesse des Publikums eingeführt. Es wird als Gefälligkeit der Behörde aufgefaßt. Antworten, die eine Behörde auf solche Anfrage erteilt, sind keine förmlichen Bescheide und erzeugen keinerlei Rechte. Sie sind lediglich zu bewerten als Auskünfte, wie die betreffende Amtsstelle die Frage beurteilt. Von einer Bindung der Amtsstelle kann keine Rede sein. Das muß besonders dort gelten, wo für Verwaltungsakte ein bestimmtes Verfahren vorgeschrieben ist, wie für Bausachen. Da die Behörde bis zur Erteilung der Bauerlaubnis völlig frei war, so kann in der späteren Einschränkung keine Verletzung einer Amtspflicht erblickt werden. (Urteil vom 8. 2. 1933 II. ZBR. 254, 32.)

Wann ist lebenslängliche Anstellung vereinbart?

Vielfach klagen Angestellte nach ihrer Entlassung beim Arbeitsgericht gegen ihren Arbeitgeber mit der Behauptung, sie seien „auf Lebenszeit" versprochen usw. Nach der Rechtsprechung liegt aber, selbst wenn der Arbeitgeber bei der Einstellung etwa gesagt hat: „Bei mir haben Sie eine Lebensstellung", darin noch keineswegs die rechtsverbindliche Zusage des Arbeitgebers, den Angestellten nun auf jeden Fall aus lebenslänglich zu behalten und nicht zu kündigen. Nach einer Entscheidung des Landesarbeitsgerichts Bielefeld (vom 8. 6. 33, S. 33/33 II) genügt es dazu, daß die Vereinbarung einer lebenslänglichen Anstellung zustande kommt, auch nicht, daß der Arbeitgeber dem Arbeitnehmer bei der Einstellung eine „Lebensstellung" in Aussicht stellt. Vielmehr muß, wenn eine lebenslängliche Anstellung vereinbart sein soll, eine unzweideutige Erklärung des Arbeitgebers dahin vorliegen, daß er den Arbeitnehmer für die Dauer seines ganzen Lebens oder seiner Arbeitsfähigkeit anstellen will. Nach der Entscheidung kann im übrigen eine lebenslängliche Anstellung auch mündlich vereinbart werden. Schriftform ist für eine solche Vereinbarung zwar üblich, aber nicht erforderlich. Der Umstand allein, daß schriftliche Vereinbarungen nicht vorliegen, beweist also noch nicht, daß keine lebenslängliche Anstellung vereinbart ist.

Steuerstundungen rechtzeitig beantragen!

Wie neuerdings von maßgeblicher Stelle mitgeteilt wird, ist eine allgemeine Anordnung, die Verzugszinsen bei Steuerrückständen von Hauseigentümern herabzusetzen, nicht zu erwarten. Die Erhebung von solchen Verzugszinsen in der gesetzlichen Höhe von 12 Prozent für das Jahr bleibt also als zwingend für die Behörden bestehen. Bei dieser Sachlage bleibt es den Steuerpflichtigen nur überlassen, daß jeder, der nicht imstande ist, seine Steuern bei Fälligkeit zu entrichten, rechtzeitig deren Stundung bei der Steuerbehörde beantragt. Die städtischen Steuerkassen dürften solche Gesuche, vorbehaltlich der gebotenen sorgfältigen Prüfung, grundsätzlich mit Wohlwollen behandeln und ihnen im Rahmen der Möglichkeit auch stattgeben.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko-Bielitz
Herausgeber und Verleger: „Prasa", Spolka wydawnicza z ogr. odp., Pszczyna.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, GmbH., Beuthen OS.

Rechtskunde des Alltags

Was muß man beim Wohnungswechsel beachten?

Mit dem Herannahen des nächsten Umzugstermins, des 1. April, taucht eine Reihe von Rechtsfragen auf, die lange nicht genug beachtet werden, und deren Außerachtlassung zu einem Verstoß gegen polizeiliche Vorschriften führen kann. Da ist z. B. die Frage der Wohnungsbesichtigung. Es handelt sich um die Festsetzung der Zeiten, an denen der ausziehende Mieter die Wohnung zur Besichtigung für den an der Wohnung interessierten neuen Mieter bereithalten muß. Ist durch Polizeiverordnung oder durch den Mietvertrag nichts anderes bestimmt, so gelten als Besichtigungszeiten wochentags die Stunden von 11 bis 1 Uhr am Vormittag und von 3 bis 6 Uhr am Nachmittag, Sonntags nur von 11 bis 1 Uhr vormittags. Während dieser Zeit muß der ausziehende Mieter in seiner Wohnung anwesend sein oder, ist ihm das nicht möglich, den Schlüssel beim Hauswart oder bei einer selbstgewählten Vertrauensperson abgeben. Auf jeden Fall muß der neue Mieter während der Besichtigungszeit Zutritt in die Wohnung erhalten können. Zweckdienlich wird er vom Wirt oder vom Hauswart begleitet. Der ausziehende Mieter handelt rechtswidrig, wenn er dem Wohnungsuchenden den Zutritt zu seinen Räumen verweigert. Ebenso ist die Ansicht falsch, daß Mieter die Besichtigungsstunden dann nicht mehr einzuhalten brauchen, wenn die Wohnung vermietet ist. Auch nach Abschluß des Mietvertrages hat der neue Mieter das Recht, die Wohnung zu betreten, um sich eingehend über alles, was ihn interessiert, zu unterrichten.

Von besonderer Bedeutung ist in diesem Jahr die Frage, an welchem Termin die Wohnung zu räumen ist. Da der Karfreitag diesmal auf den 30. März und Ostern auf den 1. und 2. April fällt, sind durch Ortsgesetze die Räumungsfristen für dieses Jahr besonders festgesetzt worden. Beim Umzug werden auch manche Kleinigkeiten vergessen, was nachher zu unliebsamen Störungen des gewohnten täglichen Lebens führen kann. So muß den Gaswerken der Umzug durch eine Postkarte mitgeteilt und die Umschreibung des Gasometers auf die neue Wohnung angemeldet werden. Diese Anträge sind an die zuständige Rechnungsstelle zu richten, deren Adresse aus der letzten Gasrechnung zu ersehen ist. Auch der elektrische Anschluß muß umgemeldet werden. Die Versicherung ist von dem bevorstehenden Umzug zu benachrichtigen. Um zu vermeiden, daß Postsachen, die an die alte Adresse geschickt werden, liegen bleiben oder zurückgehen, ist es notwendig, auf dem Postamt auf vorgedrucktem Bogen einen Antrag auf Nachsendung der Postsachen zu stellen. Damit erreicht man gleichzeitig, daß die Rundfunkgebühren von nun an von dem für die neue Wohnung zuständigen Postamt eingezogen werden. Möglichst frühzeitig ist auch die Verlegung des Telephons auf dem zuständigen Fernsprechamt schriftlich zu beantragen, da alle Anträge nach der Reihenfolge des Eingangs erledigt werden, und sich zum 1. April die Anträge sicher häufen werden.

Was darf auf einem Erbhof gepfändet werden?

Ist dem Bauern schon durch frühere Gesetze weitgehender Vollstreckungsschutz zugesichert worden, so genießt der Besitzer eines Erbhofes ganz besondere Rechte, die über den Rahmen des sonst Ueblichen hinausgehen. Nach dem Reichserbhofgesetz darf in den Erbhof nicht vollstreckt werden, wenn es sich um eine Geldforderung handelt. Darin ist neben dem Grundeigentum des Bauern das in seinem Eigentum stehende Zubehör einbegriffen, z. B. das für die Bewirtschaftung vorhandene Vieh, Wirtschafts- und Hausgerät. Ebenso kann in die landwirtschaftlichen Erzeugnisse, die auf dem Erbhof gewonnen werden, wegen einer Geldforderung nicht vollstreckt werden, soweit sie als Zubehör anzusehen sind, oder zum Unterhalt des Bauern oder seiner Familie bis zur nächsten Ernte unentbehrlich sind. Das übrige Besitztum des Bauern, z. B. Geld, Wertpapiere, Kostbarkeiten und Schmuckstücke mit Ausnahme der Erinnerungsstücke, gilt als freies Vermögen, und unterliegt nicht den Vollstreckungsbeschränkungen des Erbhofgesetzes. Demnach sind Zwangsvollstreckungen gegen einen Erbhofbauern zulässig, wenn sie erfolgen: in das nicht zum Erbhof gehörige freie Vermögen unter Berücksichtigung der Bestimmungen des Zwangsvollstreckungsnotrechts, zur Einwirkung der Herausgabe von Sachen und Personen, zur Beseitigung des Widerstandes, den der Schuldner gegen die Vornahme einer von ihm zu duldenden Handlung leistet und zur Erzwingung des Offenbarungseides.

Der Unterstützungsanspruch des jugendlichen Arbeitslosen

Arbeitslose, die das 21. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, können Arbeitslosenunterstützung nur dann beanspruchen, wenn der erforderliche Lebensunterhalt nicht durch einen familienrechtlichen Unterhaltsanspruch gewährleistet ist. Ist der Arbeitslose über die Vollendung des 21. Lebensjahres hinaus arbeitslos geblieben, und erneuert er nach Vollendung des 21. Lebensjahres seinen Unterstützungsantrag dann behält die erste Arbeitslosmeldung ihre Wirkung für die Berechnung der Anwartschaftszeit. Die Unterstützung darf dem Arbeitslosen also nicht mit der Begründung abgeschlagen werden, daß innerhalb der von dem zweiten Unterstützungsantrag aus zurückzuberechnenden Frist eine versicherungspflichtige Beschäftigung nicht vorgelegen habe, die Anwartschaft also nicht erfüllt sei. Vielmehr bleiben dem jugendlichen Arbeitslosen die Rahmenfristen zunächst erhalten, die durch die Arbeitslosmeldung vor Vollendung des 21. Lebensjahres festgelegt worden sind.

Wie muß ein Zeugnis beschaffen sein?

Grundsätzlich hat ein Arbeitgeber bei Beendigung des Dienstverhältnisses dem Arbeitnehmer ein Zeugnis über Art und Inhalt der Beschäftigung und über ihre Dauer auszustellen. Demnach ist der Inhalt also auf die objektiv festzustellenden Tatsachen beschränkt. Soweit ein Zeugnis sich auf Leistungen und Führung erstreckt, schließt es notwendig ein subjektives Urteil des Arbeitgebers in sich ein. Das kann aber deswegen leicht zu Streitigkeiten führen, und besonders dann, wenn es ungünstig ausfällt, für den Arbeitnehmer von Nachteil sein und sein Fortkommen erschweren. Deshalb hat der Arbeitgeber diesen Teil des Zeugnisses nur dann auszustellen, wenn es ausdrücklich verlangt wird. Der Arbeitnehmer soll selber entscheiden, ob er ein Zeugnis über Leistung und Führung ausgestellt haben und die Gefahr einer ungünstigen Beurteilung durch den Arbeitgeber insoweit auf sich nehmen will. Verlangt er es aber, so ist der Arbeitgeber verpflichtet, dem Verlangen zu entsprechen, auch wenn nach gewissenhafter Prüfung das Zeugnis ungünstig ausfallen muß. Die Frage der Bedeutung und des Wertes eines solchen Zeugnisses und der Zweckmäßigkeit seines Verlangens hat der Arbeitnehmer allein zu entscheiden.

Wann ist ein Tierhalter schadenersatzpflichtig?

Ein Tierhalter ist für den durch die besondere Gefährlichkeit des Tieres einem anderen entstandenen Schaden ersatzpflichtig. Es kommen nur solche Schädigungen in Frage, die durch die besondere Tiergefahr hervorgerufen worden sind, d. h. durch das von keinem vernünftigen Wollen geleitete willkürliche Verhalten des Tieres, das sich gerade als Ausfluß der gefährlichen tierischen Natur darstellt. In einem vor dem Reichsgericht verhandelten Fall stritten sich zwei Nachbarn darüber, ob unter diese Schädigungen auch der durch Bienen verursachte Sachschaden zu rechnen sei. Das Reichsgericht verneinte diese Frage, da es sich hier lediglich um Verunreinigungen handelte, die durch Ausscheidungen von Wachs oder anderen Stoffen aus dem Bienenkörper entstehen. Der Nachbar des Bienenhalters, der sich durch die Bienen belästigt fühlte, hat also kein Recht, dem Bienenhalter die Bienenzucht zu verbieten. In den Entscheidungsgründen wird ausgeführt, daß die Bienenzucht notwendig ein Eindringen der Bienen auf ein fremdes Grundstück mit sich bringe. Ohne den Schutz des Gesetzes wäre eine sachgemäße Bienenzucht so gut wie unmöglich. Dies könne jedoch nicht im Sinne des Gesetzgebers gelegen haben, da die Bienenzucht für die Volkswirtschaft zu bedeutend sei.

Es geht aufwärts!

Vollbeschäftigung in der Neustädter Schuhindustrie

Neustadt, 4. März.

Die Neustädter Schuhindustrie, die seit dem vergangenen Herbst ihre Arbeiter verkürzt arbeiten lassen mußte, weil es an Aufträgen mangelte, ist nunmehr durch den Eingang größerer Aufträge instand gesetzt, von dieser Woche an voll arbeiten zu lassen. Darüber hinaus können sogar noch Neueinstellungen vorgenommen werden. Es besteht begründete Aussicht, daß diese Neubelebung sich zu einem Dauerzustand gestaltet.

Diese erfreuliche Tatsache, nur eine von vielen, beweist die Folgerichtigkeit der Maßnahmen unserer nationalsozialistischen Regierung zu Beseitigung der Arbeitslosigkeit und zur Hebung der deutschen Wirtschaft. Gerade das arbeitende Volk der oberschlesischen Gebirgsecke, wo die früher einmal blühende Industrie in der Nachkriegszeit einen katastrophalen Niedergang erleben mußte, wird unserem Führer durch treue Gefolgschaft zu danken wissen.

Steuerkalender für März

Sämtliche Schonfristen sind außer bei der Umsatzsteuer fortgefallen, sodaß die Zahlungen pünktlich am Fälligkeitstage geleistet werden müssen. Bei nicht fristgemäßer Bezahlung der Steuern werden Verzugszinsen erhoben.

5. März: Abführung der Lohnabzugsbeträge und Ehestandshilfe für die Zeit vom 16. bis 28. Februar 1934 ohne Rücksicht auf die Höhe der einbehaltenen Steuerbeträge. Außerdem ist die Abgabe zur Arbeitslosenhilfe, soweit sie von den Arbeitnehmern wie die Lohnsteuer einbehalten ist, an das Finanzamt abzuführen.

5. März: Abführung der im Februar 1934 einbehaltenen Bürgersteuer an die zuständige Steuerkasse, soweit sie nicht bereits am 20. Februar cr. abzuführen war.

10. März: Einbehaltung der 3. Rate der Bürgersteuer 1934 der Lohnsteuerpflichtigen gemäß dem Vermerk auf der vierten Seite der Steuerkarte.

Hierzu wird noch darauf hingewiesen, daß die Bürgersteuer von den Arbeitnehmern, denen der Arbeitslohn für den Zeitraum von mehr als einer Woche gezahlt wird (z. B. Angestellte mit Monatsgehalt) mit je 1/12 in den Monaten Januar bis Dezember, und von den Arbeitnehmern, denen der Arbeitslohn für den Zeitraum von nicht mehr als einer Woche gezahlt wird, in den Monaten Januar bis Dezember in zwei Raten von je 1/24 einbehalten wird.

10. März: Vorauszahlung auf die Ehestandshilfe der Veranlagten. Die Höhe der Zahlung ist aus dem letzten Bescheid über die zu leistende Vorauszahlung auf die Ehestandshilfe zu entnehmen.

Steuerpflichtige, die hauptsächlich Einkünfte aus Landwirtschaft beziehen, haben am 10. März keine Vorauszahlung zu leisten, sie haben vielmehr die nächste Zahlung auf die Ehestandshilfe am 15. Mai in Höhe eines Vierteljahresbetrages zu entrichten.

10. März: Einkommen- und Körperschaftssteuervorauszahlungen für das 1. Quartal 1934. Es ist ¼ der im letzten Steuerbescheid festgesetzten Jahressteuerschuld zu zahlen.

Sofern sich das Einkommen im Jahre 1933 gegenüber dem Einkommen im Jahre 1932 wesentlich verringert hat, sodaß mit einer Erstattung eines Teiles der für 1933 geleisteten Vorauszahlungen zu rechnen ist, empfiehlt es sich für die am 10. März fällige Vorauszahlung einen Ermäßigungs- bezw. Stundungsantrag zu stellen.

Die Steuerpflichtigen, die hauptsächlich Einkünfte aus Landwirtschaften beziehen, haben am 10. März keine Vorauszahlung zu leisten. Sie entrichten die nächste Vorauszahlung erst am 15. Mai.

10. März: Voranmeldung und Vorauszahlung der Umsatzsteuer für Februar 1934 für diejenigen Steuerpflichtigen, die zur monatlichen Abgabe verpflichtet sind. Schonfrist bis zum 17. März.

15. März: Vorauszahlung auf die Lohnsummensteuer nach den im Monat Februar gezahlten Löhnen und Gehältern. (Nur für Gemeinden, in denen Lohnsummensteuer erhoben wird, z. B. Gleiwitz und Neiße).

15. März: Hauszins- und Grundvermögensteuerzahlung für März 1934.

20. März: Abführung der Lohnabzugsbeträge und Ehestandshilfe für die Zeit vom 1. bis 15. März cr., sofern der einbehaltene Steuerbetrag insgesamt 200 Mark übersteigt. Außerdem Abführung der in der Zeit vom 1. bis 15. März 1934 einbehaltenen Abgaben zur Arbeitslosenhilfe an die zuständigen Stellen.

20. März: Abführung der Bürgersteuer, die in der Zeit vom 1. bis 15. März 1934 einbehalten worden ist, soweit die einbehaltenen Beträge insgesamt 200 Mark übersteigen.

Die Vorbereitung der Reichsberufswettkämpfe

Berlin, 4. März.

Im Preußischen Landtag fand am Sonnabend und Sonntag eine Tagung der Sozialreferenten der HJ. und der Jugendleiter der DAF. im Obergebiet Ost statt, die zum Thema den bevorstehenden Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend hatte. An den Führer der deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, und den Reichsjugendführer Baldung von Schirach, sandten die 600 Jugendleiter der Deutschen Arbeitsfront und Sozialreferenten der Hitlerjugend Begrüßungstelegramme.

Hundertjährige Schlesierin

Breslau, 4. März.

Frau Auguste Just, geb. Günther, in Breslau feiert am 6. März ihren 100. Geburtstag. Die Greisin ist noch sehr rüstig und geistig rege.

Beuthen

Von deutscher Mädel Art

Mit einem reizenden Elternabend zeigte der Mädelring Beuthen im BdM., wie deutsche Mädel von heute im Spiel und Ernst um die Gestaltung der Zukunft ringen. Nach dem Einmarsch der Wimpel des BdM. und Jungvolks wurde in Sprüchen, Liedern und dem Sprechchor „Wir" von A. Koeppe, dem Gedanken neuen, volk- und staatsverwurzelten Mädchenglaubens Ausdruck verliehen. Frisch und ungezwungen sprach die Führerin des Mädelrings Hehling von der Arbeit des BdM., die sich um so wertvoller auswirke, je stiller und unaufdringlicher sie geschehe. Durch den Elternabend könne naturgemäß nur ein kleiner Einblick in die Gesamtarbeit gegeben werden, die sich als Ziel das deutsche Mädel stelle, das dereinst als deutsche Mutter in Reinheit, Tapferkeit und Stärke für Deutschalnd zu leben bereit sei. Alle Arbeit im BdM. sei getragen von der leidenschaftlichen Einsatzbereitschaft für Volk und Führer. Die der Jungscharführerin Breuche unterstellte Jungschar sang mit leuchtenden Augen ihre Lieder. Sehr schöne, und z. T. schwierige Volkstänze von BdM. und HJ. gingen über den Rahmen des üblichen hinaus, so wie auch das „Purzelvolk" der Jungschar erfrischend neue Einfälle zeigte. Die Lieder der Singschar (unter Leitung der Abteilungsführerin Drzesga) mit dem melodischen Kanon von der Nachtigall hatten auch gemeinsame Gesänge auf der Vortragsfolge, und bald war der bis in den letzten Winkel gefüllte Saal eine große, lustige Singstunde, in der die Jugend den Ton angab. Ein Gymnastikreigen mit Bällen gab eine Probe von der turnerischen Arbeit, und das ungekünstelte Märchenspiel „Der Schweinehirt" eroberte den Spielern alle Herzen. Mit welch' großer Anteilnahme die Oeffentlichkeit das Wachsen der nationalsozialistischen Jugendorganisationen verfolgt, bewies der starke Besuch. Unter den Gästen sah man als Vertreter des Oberbürgermeisters Stadtrat Schindler, weiter Pastor Heidenreich, den Leiter des WHW., Studienrat Dr. Berger, Stadtjugendpfleger Tenschert, den Leiter der Schulabteilung im VDA., Studienrat Dopke, sowie die Hindenburger Ringführerin des BdM. Eine geschickte Werkausstellung erzählte von dem Fleiß der Bastelkurse, in denen man auch aus wertlosen Dingen geschmackvolle und farbenfrohe Dinge herzustellen weiß.

E. Z.

*

* **75 Jahre alt.** Am heutigen Montag vollendet Hebamme i. R. Franziska Paschek ihr 75. Lebensjahr.

—g.

* **Kameradenverein ehemaliger 63er.** In dem bei Skrobka abgehaltenen Monatsappell konnte der Führer, Kamerad Prestrich, wieder drei neue Kameraden willkommen heißen. Kamerad Eising hielt einen Vortrag über den Luftschutz. Mit dem regelmäßigen Scheibenschießen wurde der Anfang gemacht. Kamerad Malingowka hatte dabei die besten Schußleistungen aufzuweisen und konnte den ersten Preis mit nach Hause nehmen.

—g.

*

* **Rokittnitz.** Festaufführung der Rokittnitzer Spielschar. Die NS. Spielschar hatte hier am Sonnabend zu einer kleinen Feierstunde gebeten. Es gelangte eine Operette zur Aufführung, betitelt „Die Ratsmädels" von Hermann Marcellus. Man merkte den Spielern an, daß mit viel Lust und Liebe an dieser Aufführung gearbeitet worden war. Das Stück rief allgemein große Begeisterung hervor.

Hindenburg

160 Dozenten des Hochschullehrganges Berlin in Hindenburg

Hindenburg erhielt am Donnerstag, Freitag und Sonnabend Besuch von etwa 160 Dozenten des Hochschullehrganges Berlin, die die großen industriellen Werke und für die grenzpolitischen Verhältnisse in und um Hindenburg das stärkste Interesse zeigten. Die Führung lag in den Händen von Pg. Drost und Stadtobersekretär Jurok. Namens der Stadtverwaltung hieß Bürgermeister Dr. Franke die Gäste in den Mauern Hindenburgs willkommen. Hierbei wies er besonders auf die soziale Struktur und die Lage der größten und ärmsten Arbeiterstadt im schlesischen Grenzraume hin. Der Besichtigung der Donnersmarckhütte folgte ein Besuch der Anlagen der Preußag, und zwar der Delbrückschächte und der dortigen Kokereianlage. Auf den Delbrückschächten nahm ein Teil der Gäste an einer Einfahrt in die 400-Meter-Sohle teil. Dann wurde die Grenze bei den Delbrückschächten und im Stadtteil Zaborze besichtigt, worauf die Gäste nach dem Kraftwerk der OEW. geführt wurden. Die Gäste versprachen, daß sie die Eindrücke in Oberschlesien nie vergessen würden.

—t.

*

* **Der Neuaufbau des Reiches und die evangelische Kirche.** Ueber dieses zeitgemäße Thema sprach im Pfarrbezirk Hindenburg-Süd vor den Mitgliedern des Männer- und Jünglingsvereins Pastor Hoffmann. Nach einem geschichtlichen Ueberblick über die Entwicklung des Reichsgedankens schilderte Pastor Hoffmann die Errichtung der geeinten deutschen evangelischen Kirche. In der Besprechung, die seine Ausführungen auslöste, wurden mancherlei Fragen aufgeworfen und beantwortet. Im geschäftlichen Teil ging Pastor Hoffmann näher ein auf die Einrichtung des Evangelischen Männerwerks als der Zusammenfassung aller evang. Männervereine.

—t.

* **Tüchtiger Handwerksmeister — tüchtige Lehrlinge.** Auf Veranlassung der Handwerkskammer Oppeln werden die in der Werkstatt des Uhrmachermeisters Ernst Alker, Hindenburg, Kronprinzenstraße, durch dessen Lehrlinge hergestellten Gangmodelle auf der großen Technischen Messe in Leipzig zur Ausstellung gebracht. — Der Uhrmacher Albert Morawietz hat vor der Meisterprüfungskommission in Oppeln die Meisterprüfung bestanden.

* **Volkshochschule.** Am Montag, 20 Uhr, findet in der Aula der Mittelschule, Florianstraße, ein Sondervortrag für alle Volksgenossen statt. Es spricht der Leiter, Studienrat Dr. Pier über „**Schillers Tod — ein Freimaurermord?**" Der Eintritt ist frei.

* **Vermißt** wird seit dem 24. 2. das Bürofräulein Klara Wardenga, geb. 9. 8. 191[illegible] zu Hindenburg, wohnhaft Wasserstraße 5, bei den Eltern. Sie ist gegen 14,15 Uhr vom Haus weggegangen und seitdem verschwunden. Die Vermißte ist 1,69 groß, schlank, hat hellblondes Haar und trägt Bubikopf. Sie hat bleiches Gesicht, hohe Stirn, blaue Augen, gradlinige Nase und vollständige Zähne. Bekleidet war sie mit einem dunkel-grünem Wintermantel, mit schwarzem Pelzkragen, schwarzer Sammetkappe mit zwei weißen Knöpfen, Schuhen aus Lack und Wildleder und trug ein braunes Handtäschchen bei sich. Die Vermißte war bis zum 10. 2. 1934 als Bürofräulein im Hause Metropol beschäftigt. Wer hat sie seit dem Tage des Verschwindens gesehen? Mitteilung erbeten an die Kriminalpolizei Hindenburg nach Zimmer 113.

Der große Doktor

25 **Roman von Christian Marr** ◆

Am andern Morgen schlug Kurt vor, noch einmal zum Strand zu gehen, um endgültig Abschied zu nehmen. Rehdorf war sofort einverstanden. — — —

Storck war auf die Minute pünktlich, denn als Kurt nach Süd über das Haff spähte — überlief es ihn heiß —

„Seht mal, dort kommt ein Flugzeug herauf!" Kurt sah Charlotte an, jetzt ahnte sie anscheinend. Rehdorf beobachtete interessiert das Flugzeug, und Kurt flüsterte Charlotte zu: „Denn es ziemt sich so — wenn eine junge Königin — ach, Charlottchen!"

In rasender Geschwindigkeit kam das Flugzeug herauf — jetzt war das Flugzeug schon nahe — wie es blitzte — schneeweiß — und unter ihm wehten weiße Wimpel: „Brautschleier, mein geliebtes Charlottchen."

Jetzt kurvte das Flugzeug über ihnen, und dort oben auf den Flügeln stand auf jedem in mächtiger roter Aufschrift: „Charlotte".

Was bedeutete das? Rehdorf kehrte sich um — da stand Charlotte und weinte —

Kurt stand neben ihr und sah geflissentlich an Rehdorf vorbei.

Das Flugzeug setzte zum Landen an, auf dem Wasser des Haffs, wie das aufrauschte!

„Was — ist das — Kinder?"

„Augenblick, Papa Rehdorf, wirst es gleich erfahren."

Das Flugzeug wendete kurz und kam dann zum Strande herangefahren — ganz dicht — jetzt schob es seine Schwimmer sogar auf den Strand.

„Ist's gut?" Storck steckte den Kopf heraus. „Denn ich will doch trockenen Fußes — ant." Er nahm das letzte Gas weg.

Storck kletterte heraus, hatte einen Strauß roter Rosen im Arm und schritt auf Charlotte zu.

Die stand da und weinte beseligt.

Storck verneigte sich tief: „Und so grüße ich denn die Braut unseres Taugenichts — als erster, Kurt?" Storck sah ihn mit grimmig funkelnden Augen an.

„Ja, Onkel Storck, als erster."

„Und weil ich das wieder einmal so ganz vorbildlich und ausgezeichnet gedeichselt habe — Charlottchen, das kostet etwas — und außerdem kam das auch schon vor in der unmodernen Zeit." Er nahm sie beim Kopf und küßte sie.

Dann wandte er sich zu Rehdorf: „Und nun zu Ihnen, verehrter großer Herr Doktor. Ich gratuliere auch Ihnen herzlich. Ihr Gesicht — ist diese Ueberraschung mit dem Flugzeug allein schon wert." Er drückte Rehdorf kräftig die Hand.

Rehdorf schüttelte nur den Kopf: „Charlotte!"

„Ja, ja, so ist es, Vater, guter Vater," sie ging auf ihn zu.

„Na, nun merkt er es auch, Kinder, da braucht Ihr nicht nachzuhelfen. Na, Herr Brautvater, wie fühlt man sich so? Kinder, einen guten Tropfen könnten wir eigentlich — auf den Schreck hin — aber dann, seid Ihr fertig zur Abfahrt? Um zwei ist der Vater aus Madrid zurück und draußen in Fichtenrade. Das Maschinchen in unserem Kahn läuft wohl gut, aber es ist immerhin eine tüchtige Strecke. Alles reisefertig? Zu lange können wir uns hier nicht aufhalten. Denn wir müssen hin. Ich habe da eine Sache vorbereitet — Herr Rehdorf — Ihr hochverehrtes Antlitz, was Sie noch immer haben, wird Pappe dagegen sein."

Jetzt hatte die innige Freude auch von Rehdorf Besitz ergriffen: „Charlottchen,, wie ist das nur gekommen?"

„Bester Onkel Rehdorf, das hätten Sie sich eigentlich von Anfang an denken können," schnauzte Storck — „wenn man so eine Tochter hat, und der Junge, na, ich will nichts gegen den Jungen sagen, aber auch nichts Gutes in seiner Gegenwart." Er wandte sich zu Rehdorf: „Sie sind doch auch reisefertig, verehrter Freund?"

„Ich soll mit?"

„Das kann ich Ihnen schwer versichern. Sie sollen mit Weimann konfrontiert werden, die Photographen sind schon aufgestellt."

„Kinder — schnell eine Vertretung schaffen — und dann — kommt nur —" Rehdorf war ganz durcheinander. Er faßte Charlotte um: „Es geht hier alles so — aber ich will dir nur sagen — dann werde glücklich mit ihm, mein liebes, liebes Mädel —"

In einer halben Stunde gingen sie wieder zum Strande zurück. Das Flugzeug war jetzt ins tiefere Wasser gebracht und lag am Stege, von dem aus eine Planke zur Kabine geschoben war.

Alle Komittener, ausnahmslos, waren am Strande, denn das hier war doch das größte Ereignis, das alle vorangegangenen schlug.

Wilkuweit hatte es übernommen, in die Haufen der Zuschauer Ordnung zu bringen, und auf seine feierliche Rede dankte Kurt tief bewegt: „Ich danke Euch allen, auch im Namen meiner Braut. Die Zeit, die ich hier unter Ihnen verbracht habe, war sehr, sehr schön. Und nun gehe ich zurück und habe das Beste hier gefunden, was ich finden konnte — auf Euer Nehrung. Diese Nehrung — sie lebe hoch!"

Hoch riefen alle, hoch, hoch!

Storck mahnte zur Abfahrt.

Kurt führte Charlotte in das Flugzeug hinein, das noble Brautgeschenk Storcks, der seinen Einfall durch die große Freude reichlich belohnt sah. Rehdorf folgte glücklich und ergriffen. Das war nun sein Kind, das so auf seine Brautfahrt ging.

Storck aber kletterte in den Führersitz. Jetzt war er nur noch Kommando: „Nehmt die Planke fort. So. Treffen ab. Alles klar?"

Der Monteur sah über Bord: „Alles klar Herr von Storck."

„Also dann —" Er gab Gas. Der Propeller begann seinen Wirbel, das Flugzeug schob sich langsam ins freiere Wasser. Storck hob die Hand und winkte zum Strand hinüber.

„Hurra! —" schrien und winkten die Komittener, als das Flugzeug über das rauschende Wasser jagte. Dann zog es gleißend und schimmernd davon.

Ende

Aus Oberschlesien und Schlesien

Kundgebungen der Deutschen Arbeitsfront

Betriebsgemeinschaft statt Klassenkampf

Pg. Kulisch und Pg. Lencer bei den Arbeitskameraden im Industriegebiet

(Eigener Bericht)

Beuthen, 4. März.

Tausende Beuthener Männer und Frauen der Arbeit füllten Sonntag nachmittag die Säle des Schützenhauses und des Deutschen Hauses, wohin die Kreisleitung der NSBO und der Deutschen Arbeitsfront Beuthen zu einer Feierstunde geladen hatte. Nach dem Einmarsch der NSBO-Fahnen in den mit Blumen, Fahnen und frischem Grün prächtig geschmückten Schützenhaussaal, begrüßte der Kreisbetriebszellenobmann und Kreisleiter der DAF Beuthen, Pg. Wanderka, die Anwesenden, insbesondere Gaubetriebszellenobmann Pg. Kulisch, Breslau, den Organisationsleiter der DAF., Lencer, Berlin, und den stellvertretenden Gaubetriebszellenobmann Wittwer. Packende Gesänge des Chors der Betriebszelle Bleischarleygrube, und der von Pg. Kirchner verfaßte und vorgetragene NSBO-Schwur leiteten die Kundgebung weihevoll ein. In dem gemeinsamen Gesang des Kameradenliedes wurde der für das neue Deutschland gefallenen Kameraden der Arbeit gedacht. Dann trat

Pg. Lencer

an das Rednerpult, um in temperamentvollen Ausführungen über **Sinn und Aufbau der Deutschen Arbeitsfront** zu sprechen. Der deutsche Arbeiter wisse heute genau, daß sein Führer ihn als vollwertiges Glied in die deutsche Volksgemeinschaft eingliedern wolle. Dafür habe die NSBO schwer und opfermutig gekämpft. Sie sei es, die Unternehmer und Arbeitnehmer unterschiedslos vereinige. Denn Menschen, die täglich zusammen schaffen, gehören zusammen.

Der letzte Kohlenjunge in der Grube habe an der Erhaltung seiner Arbeitsstätte das gleiche Interesse wie ihr erster Generaldirektor.

Folgerichtig baue deshalb die Deutsche Arbeitsfront mit ihren 20 Betriebsgruppen auf den Betriebsgemeinschaften auf, deren politische Leiter auch künftig die alten NSBO-Kämpfer bleiben. Durch die Auflösung der zahllosen Berufsverbände, der Gewerkschaften und Arbeitgebervereinigungen sei das gegenseitige, den einzelnen wie die ganze Wirtschaft schädigende Ausspielen ein für allemal ausgeschaltet.

Der Redner betonte nachdrücklichst, daß durch das neue Arbeitsgesetz dem Betriebsführer nicht mehr Rechte, sondern mehr Pflichten auferlegt seien. Als Führer seiner Gefolgschaft müsse er ihr bester Kamerad sein, ihr den Nationalsozialismus vorleben. Er sei für das Wohl und Wehe seiner Gefolgschaft verantwortlich. Mit der Forderung an alle Männer und Frauen der Arbeit, gleich welchen Berufes, fortan jeden Klassenkampf zu entsagen, den Willen zur Volksgemeinschaft zu bekunden und immer für das ganze Volk und Vaterland zu arbeiten und zu kämpfen, schloß der Redner seinen oft stürmisch begrüßten Vortrag. Anschließend sprach

Landesobmann Pg. Kulisch

zu seinen schlesischen Arbeitskameraden. Die NSBO. Beuthen könne stolz auf den Erfolg sein, den ihre Kameraden als Soldaten Adolf Hitlers für ein besseres Arbeitertum in einem besseren Vaterlande erkämpft haben. Wir werden dafür sorgen, daß Marxismus und Reaktion nie wiederkehren. **Nationale Sozialisten sind und bleiben wir!** Das Blut der gefallenen Kameraden verpflichtet uns, solange zu kämpfen, bis der deutsche Sozialismus Tatsache sei. Vernichten werde der Nationalsozialismus jeden, der da glaubt, Standesdünkel und Klassendünkel wieder ins Volk hineintragen zu können. Wir werden ständig die Betriebe besichtigen, uns um die Arbeitsmenschen kümmern, denn er sei Deutschlands wichtigstes Kapital. Früher habe man sich damit begnügt, die Maschinen zu pflegen und zu putzen, an den Arbeitsmann dachte man nicht. Es sei eine Schädigung des Volksganzen, wenn man die Arbeitskraft ausbeute in liberalistisch-kapitalistischer Denkweise. Daher bestrafe das Gesetz der nationalen Arbeit bereits den Geist, aus dem schlechte Taten geboren werden.

Gerechtigkeit für jedermann, und wahre Volksgemeinschaft zwischen Arbeiter und Unternehmer müssen Allgemeingut im neuen Deutschland sein.

Gegenseitige Hilfsbereitschaft, wahre Kameradschaft, wie sie das Fronterlebnis des Weltkrieges geboren hat, sollen und müssen sich in den Betriebsgemeinschaften durchsetzen. Pg. Kulisch forderte Unternehmer und Arbeitnehmer auf, alles Trennende der Vergangenheit zu vergessen, sich die Hände zu reichen zum gemeinsamen Schaffen, zu beweisen, daß sie auch im Herzen wahre Nationalsozialisten geworden sind. Nur dann könne das Riesenwerk des Führers gelingen, zuerst den ärmsten Volksgenossen, den Arbeitslosen, Arbeit zu schaffen, um alsdann an die Hebung des Lebensstandes des deutschen Arbeitsmenschen zu gehen, und damit das große Ziel Adolf Hitlers zu verwirklichen: **den deutschen Arbeitsmenschen dem deutschen Vaterlande zurückzugeben** (Stürmischer Beifall).

Pg. Wanderka gelobte feierlich, mit allen Beuthener Männern und Frauen der Arbeit ständig am großen Werk der Volksgemeinschaft zu arbeiten. Ein Sieg Heil auf den Führer, Dr. Ley und Pg. Kulisch und der Gesang des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes beendeten die schöne Feierstunde der Beuthener Arbeitsfront. **P.**

*

Gleiwitz, 4. März.

Am Sonntag abend sprachen der Organisationsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Lencer, Berlin, und NSBO.-Landesobmann Ost, Kulisch, MdR., Breslau, auch in einer großen Kundgebung der Deutschen Arbeitsfront und der NSBO. in Gleiwitz. Der Saal des Schützenhauses war überfüllt, und wurde bei Beginn der Kundgebung aus diesem Grunde polizeilich geschlossen. Nachdem die Fahnenabordnungen der NSBO. einmarschiert waren und auf der festlich geschmückten Bühne Aufstellung genommen hatten, sprach zunächst Untergau-Betriebszellenobmann Preiß, MdR. Er hob hervor, daß der nationalsozialistische Staat auf den schaffenden Menschen aufgebaut sei, umriß dann kurz das Verhältnis zwischen Religion und Staat, und ging hierauf auf das Winterhilfswerk ein, das nicht als Almosen aufgefaßt werden dürfe, sondern der selbstverständliche Anspruch derjenigen Volksgenossen sei, die unverschuldet in Not und Erwerbslosigkeit geraten sind. Nachdem der Redner auf das Verhältnis des schaffenden Menschen zum Staat hingewiesen hatte, sprachen Landesobmann Kulisch und Organisationsleiter Lencer, Berlin, deren Ausführungen sich im Rahmen der in Beuthen gehaltenen Vorträge bewegten. Ihre Ausführungen fanden starken Beifall.

Standartenführer Giersberg besichtigt die Beuthener Motorstaffel

(Eigener Bericht)

Beuthen, 4. März.

In der Frühe des Sonntags marschierten die Motor-Stürme der Staffel II/M 17 auf dem Kleinfeld auf, wo Standartenführer Giersberg mit seinem Stabe eine eingehende Besichtigung der sechs Stürme vornahm. Lustig flatterten die Stander im Morgenwind, derweil der Spielmannszug die Trommeln rührte. Die Sturmführer gaben noch die letzten Mahnungen, und dann brauste das Kommando von Staffelführer Heintze über das Feld: „Stillgestanden!" Der Standartenführer musterte mit scharfem soldatischen Blick die Reihen, ließ sich Bewegungen vorführen und schloß die Besichtigung mit einem Vorbeimarsch, der einen ausgezeichneten Eindruck hinterließ. Standartenführer Giersberg sprach Staffelführer Heintze seine besondere Anerkennung für die tadellosen Leistungen der Beuthener Motorstürme aus, von denen besonders der Sturm 11/M 17 (Sturmführer Dziuba) durch seine exakte Ausbildung aufgefallen war. Der Standartenführer gab bekannt, daß der verdiente Führer des Sturms 13/M 17, Rieger, beruflich von Beuthen nach Breslau übersiedle und an seiner Stelle Obertruppführer Egger mit der Führung des Sturmes beauftragt sei. Sturmführer Warzecha vom Sturm 14/M 17 wird zur besonderen Verwendung zum Stabe der Standarte versetzt und der Rokittnitzer Sturm inzwischen vom Truppführer Bugdol übernommen. Truppführer Winkler vom Sturm 12/M 17 wurde zum Stabe der Standarte versetzt. **Am 25. März wird Brigadeführer Ramshorn die Besichtigung der Staffel II/M 17 vornehmen.** Mit einem Sieg-Heil auf die vom Staffelführer Heintze vorzüglich geschulte Staffel II verabschiedete sich der Standartenführer. Die Stürme formierten sich zu einem Marsch durch die Stadt und lösten sich am Moltkeplatz auf.

*

* **Von der Motorstaffel.** Mit den Geschäften des Adjutanten der Staffel II/M 17 wurde der Führer des Spiel- und Sportvereins Beuthen 09, Erich Hesse, beauftragt.

Gleiwitz

Tot aufgefunden

Am 3. März gegen 23 Uhr wurde der Werkobermeister a. D. August Schwanemann, wohnhaft Gleiwitz, Turmstraße 5, im Abort dieses Grundstückes tot aufgefunden. Die Todesursache ist anscheinend Herzschlag.

Führertagung des Kreiskriegerverbandes

Am Sonntag hielt der Kreiskriegerverband Gleiwitz Stadt und Tost-Gleiwitz seine diesjährige Führertagung ab, die von den Vereinsführern aus Stadt und Land außerordentlich zahlreich besucht war. Die Tagung wurde von dem Kreisverbandsführer, Amtsgerichtsrat Peltner, geleitet. Nach Erstattung des Jahres- und Kassenberichtes wurde die Entlastung ausgesprochen. Der Schriftführer des Verbandes, Konrektor Gwosdz, und Kreisführer Stadtoberinspektor i. R. Knapke wurden zu Ehrenmitgliedern des Verbandes ernannt. Einer Anzahl verdienstvoller Vereinsmitglieder wurden Ehrenkreuze des Kyffhäuserbundes überreicht. Sodann gab der Verbandsführer Mitteilung der übergeordneten Stellen bekannt. Das Kreiskriegerverbandsfest findet in diesem Jahre im August in Rudzinitz statt.

*

* **Tost.** Amtsgerichtsrat Wypukol nach Celle berufen. Durch den Preußischen Justizminister wurde Amtsgerichtsrat Wypukol vom Amtsgericht in Tost an das Landeserbhofgericht nach Celle als Hilfsrichter berufen.

Abend der Deutsch-Oesterreicher in Beuthen

Beuthen, 4. März.

Der für Sonntag in dem großen Saal des Konzerthauses einberufene erste Werbeabend der Ortsgruppe des Kampfringes der Deutsch-Oesterreicher im Reich war nicht so besucht, wie es angesichts der Bedeutung des Kampfes um Oesterreich werden konnte. Ortsgruppenführer Wagner sprach kurze Begrüßungsworte und erteilte dann dem Redner des Abends, Pg. Hörmann, Neiße, dem dortigen Ortsgruppenführer des Kampfringes der Deutsch-Oesterreicher im Reich, das Wort. So klein die Versammlung war, mit um so gespannterer Aufmerksamkeit lauschte sie den Ausführungen des Redners, die wir nach einer Gleiwitzer Versammlung bereits ausführlich wiedergegeben haben. Man darf der Erwartung Ausdruck geben, daß mit dieser schwach besuchten Versammlung dennoch die Zeit der Interesselosigkeit, die der Redner bitter beklagte, auch in der Grenzstadt Beuthen vorbei ist. An weiterer Aufklärungsarbeit über die Bedeutung der Deutsch-Oesterreicher soll es jedenfalls nicht fehlen, und was durch zähe Arbeit erreicht werden kann und muß, dafür ist ja gerade der Aufstieg der nationalsozialistischen Idee der beste Beweis.

Rückkehr in die Oppelner Garnison

Oppeln, 4. März.

Die vor etwa einem Vierteljahr dem Wachtregiment in Berlin zugeteilten Gruppen der Oppelner Reichswehr kehrten mit der Kompagnie aus Neiße wieder in ihre Garnison zurück. Wie immer, hatte sich auch diesmal am Bahnhof in Oppeln eine große Menschenmenge zum Empfang eingefunden. Ebenso waren zur Begrüßung Bataillonskommandeur Oberstleutnant Schroeck sowie die Kompagniechefs Hauptmann von Eichstedt und Hauptmann Scheuerpflug erschienen. Während Oberstleutnant Schroeck den Heimkehrenden Willkommensgrüße entbot, begrüßt die Reichswehrkapelle sie mit flotten Marschweisen, und geleitete sie mit der Bevölkerung in die Kaserne. Die Kompagnie aus Neiße setzte nach der Begrüßung in Oppeln ihre Fahrt in ihre Garnison fort.

Rosenberg

* **25jähriges Dienstjubiläum.** Hauptlehrer Klösel aus Groß Borek konnte sein 25jähriges Dienstjubiläum feiern.

* **Bestandene Prüfung.** Die Schlosser Kühl und Hartmann von der Kreisbahn in Zawisna haben die Lokomotivführerprüfung bestanden.

* **Sitzung des Gemeinderates.** Am Dienstag tagt zum ersten Male der Rosenberger Gemeinderat in einer nichtöffentlichen Sitzung im bisherigen Stadtverordnetensaal. Die Tagesordnung enthält 8 Punkte.

*

* **Landsberg hat eine Feuersirene.** Bei Feuerausbruch oder bei Feuerwehr- und Luftschutz-Uebungen wird in Zukunft die Feuersirene ertönen. Bei Ortsfeuern ein langanhaltender Ton, bei Feuerwehr-Uebungen mehrmaliges An- und Abschwellen. An jedem Mittwoch wird zwecks Ausprobierens auf eine Minute die Sirene eingeschaltet werden.

Kreuzburg

* **Versetzt.** Pastor Haym, der fast 25 Jahre als Seelsorger die Gemeinde Reinersdorf betreute, ist nunmehr als Pastor nach Groß-Reichen im Kreise Lüben berufen worden.

* **Des Lebens überdrüssig.** Nachts versuchten ein Sanitäter des Arbeitsdienstes und eine Hausangestellte in Seichwitz sich mit Sublimattabletten zu vergiften. Beide wurden in hilflosem Zustand von dem Gendarmerieposten aufgefunden und in das Krankenhaus Bethanien eingeliefert.

* **Senkung der Realsteuerzuschläge.** Vom Finanzamt wird uns mitgeteilt: Im Rahmen der Hilfsmaßnahmen für die notleidenden Gebiete des Ostens hat die Reichsregierung namhafte Mittel zur Senkung der Realsteuerbelastung bereitgestellt. Die Gemeinden des Finanzamtsbezirks haben auf Grund der ihnen von dem Reiche zur Verfügung gestellten Mitteln die Realsteuerzuschläge für das ganze Rechnungsjahr 1933 erheblich gesenkt, und zwar für die Grundvermögenssteuer vom landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlich und gärtnerisch genutzten Grundbesitz um 30 Prozent und für die Gewerbesteuer aller Arten um 35 Prozent.

Vereins-Kalender

Bis 5 Vereinskalender-Zeilen 1.- RM., jede weitere Zeile 20 Pf.

Beuthen

Kolonial- und Schutztruppenverein Beuthen OS. u. Umgegend. Am Mittwoch, dem 7. März, findet im Vereinslokal Pakusa, Reichspräsidentenpl., ein Familienunterhaltungsabend statt. Beiratssitzung ½ Stunde eher.